

## Jahresbericht 2020

### 1. Fachdienste:

#### **Zusammenfassung (Janis Drögekamp, Dirk Drögekamp):**

Das Jahr 2020 stellte sowohl die Eingliederungshilfe als auch die Jugendhilfe vor neue Herausforderungen. Insbesondere der Ausbruch der Coronapandemie und das hiermit verbundene Krisenmanagement beeinflusste die Arbeit auf allen Ebenen. Der verantwortbare Umgang mit Covid-19 und erforderlichen Schutzmaßnahmen erforderte schnelle Entscheidungsfindungen auf Leitungsebene, eine enge interne Kommunikation mit Mitarbeitenden und KlientInnen und Abstimmungen mit Spitzenverbänden und Kostenträgern. Auf wöchentlich verändernde Informationen seitens des Landes NRW und der Kommunen, auf begrenzte Verfügbarkeiten von Schutzmaterialien und Regularien (Coronaschutzverordnung etc.) musste reagiert werden.

Es gelang allen Fachdiensten dem Versorgungsauftrag im Ambulant Betreuten Wohnen und in der Jugendhilfe gerecht zu werden und mit Abstand, Selbst- und Fremdschutz und einem sich entwickelnden Schutzkonzept das 1. Jahr der Coronapandemie zu überstehen. Befürchtete Erkrankungen, Kontaktabbrüche und Belegungsprobleme, angeordnete Quarantänemaßnahmen für einzelne Dienste sowie eine betriebswirtschaftliche Schieflage, blieben, bis auf wenige Ausnahmen zu Beginn der Pandemie, bisher aus. Todesfälle aufgrund von schweren Krankheitsverläufen waren glücklicherweise nicht zu verzeichnen. ALösungen in Pandemiezeiten zu finden war Anforderung und Teamwork auf allen Ebenen. Auf sozialpolitischer Ebene dringende Anliegen und übersehene Herausforderungen von psychisch kranken KlientInnen und KlientInnen mit einer Abhängigkeitserkrankung zu formulieren, ist und war gerade zu Pandemiezeiten Teil der alltäglichen Arbeit. Insgesamt lagen Netzwerktreffen auf Verbands-, aber auch Trägerebene aufgrund von Kontaktbeschränkungen überwiegend brach-trotz der Nutzung digitaler Möglichkeiten (Videokonferenzen etc.).

Im Ambulant Betreuten Wohnen war 2020 eine vergleichsweise geringe Personalfuktuation zu verzeichnen. Durch die Wiederöffnung der örtlichen Versorgungsstrukturen, nach dem Logdown, wurden einzelne Fachdienste stark nachgefragt und Anfragespitzen konnten überwiegend mit neuem Personal aufgefangen werden. Der bisherige Fachkräftemangel war in 2020 kaum spürbar und das Arbeitsfeld Ambulant Betreutes Wohnen war überwiegend krisensicher.

In der Eingliederungshilfe wurden insg. 28 MitarbeiterInnen neu angestellt und verblieben im ABW. Demgegenüber stehen 19 Dienstaustritte. Rentenintritt (3), Trennung während der Probezeit (6), Familienzeit (3) und berufliche Veränderung (6) waren wesentliche Gründe. Der Fachkräftemangel bleibt dennoch spürbar und berufsfelderfahrene und qualifizierte MitarbeiterInnen zu gewinnen, gestaltet sich weiterhin schwierig. Zeiträume zwischen Stellenausschreibung und Anstellung nehmen zu und es bedarf einer guten Teamarbeit zu vergebene KlientInnen übergangsweise zu halten.

Der Fokus lag auch weiterhin auf der intensiven Einarbeitung und fachlichen Begleitung neuer MitarbeiterInnen („On-Boarding“). Die Kooperationen mit vereinzelt Fachhochschulen und Weiterbildungsinstituten wurde zudem intensiviert. Teams wurden überwiegend in Form v. Online-Videokonferenzen durchgeführt. Supervisionen und Fortbildungen mussten aussetzen und es entstand ein Fortbildungsstau, der bei Beruhigung der pandemischen Lage aufgearbeitet werden soll. Insb. die Blockveranstaltung „Basiswissen Sucht“ konnte nicht stattfinden.

In den Standorten des **Ambulant Betreuten Wohnen** zeigte sich ein Gegentrend zu den Vorjahren: Der Fachdienst EN konnte die Betreuungsumfänge insbesondere durch die Eröffnung des Wohnprojektes AMBETAG leicht steigern. Die quantitative Betreuungsarbeit im Fachdienst HA blieb auf ähnlichem Niveau. Die Fachdienste Dortmund, Unna und Mettmann verzeichneten den deutlichsten Klientenzuwachs mit Effekten auf erhöhte FLS-Umfänge. Die rückläufige Tendenz im ländlichen Flächenkreis MK setzte sich hingegen fort und die Personalsuche gestaltete sich am langwierigsten. Mit Saskia Loh konnte im Fachdienst MK eine neue Abteilungsleiterin gewonnen. Die langjährige Tätigkeit bei Integra e.V. und Zusatzqualifikation (Master Suchthilfe), löste sie die zum Jahresbeginn langzeiterkrankte Vorgängerin am Jahresende ab.

Trotz des durch Corona überschatteten Jahres, wurde weiterhin das Ziel verfolgt, das Leistungsangebot zu erweitern und auf sozialpolitische Veränderungen (BTHG) zu reagieren: Im Wesentlichen wurden Intensiv Ambulant Betreute Wohnkonzepte für ältere suchtkranke Menschen verfeinert (SEWO im Kreis Unna) und die Grundstückssuche zur Realisierung von AMBETAG Hagen fortgeführt. Beide Leuchtturmprojekte werden von Betroffenen, Kooperationspartnern der Suchthilfe und Kostenträgern befürwortet und erwartet. Das in 2019 ans Netz gegangene Wohnprojekt AMBETAG Witten ist nach ca. 1 Jahr voll belegt und KlientInnen werden im Bezugsbetreuungssystem unterstützt. Die Anfragesituation nahm durch gezielte Infoveranstaltungen und Akquise zu.

Als wesentliche Reaktion auf das ausgerollte Hilfeplanverfahren BEI NRW fand eine 2-tägige Multiplikatorenschulung für alle Leitungskräfte statt. Weitere Entwicklungen im Rahmen des BTHG werden auf Leitungsebene beobachtet und vorbereitet. Eine flächendeckende Umstellung auf das ICF-basierte BEI NRW wird für 2021 erwartet. Interne Erfahrungswerte aus den Fachdiensten EN, HA und Mettmann werden gesammelt und für nachrückende Fachdienste verfügbar gemacht. Weitere Entwicklungen im Rahmen der Umstellungsphasen des BTHG werden von der Geschäftsführung in Zusammenarbeit mit den Abteilungsleitungen weiterhin eng verfolgt

Die Abteilungsleitung der **Jugendhilfe** konnte in 2019 nach dem Tod von Raimund Becker mit Simone Droegenkamp neu besetzt werden. Von besonderem Vorteil war, dass sie seit Inbetriebnahme der Stadtgartenvilla bereits bei Integra e.V. tätig war und die Strukturen und handelnden Personen des Arbeitsfeldes sehr gut kannte. Mit der Aufteilung der unter Raimund Becker bestehenden Gesamtleitung nunmehr in Abteilungsleitung und Geschäftsführung (Dirk Drögekamp) standen der Jugendhilfe alle fachlichen und personellen Ressourcen zur Verfügung, um notwendige Veränderungen umzusetzen.

Insgesamt blieb, trotz der vielen Veränderungen, aber auch dank der neuen Strukturen, die Arbeit der Jugendhilfe stabil. Lediglich die neue Wohngruppe am Horseney konnte sich nicht erfolgreich entwickeln und musste ihren Betrieb im Herbst 2019 leider wieder einstellen.

Die wichtigsten Daten im Einzelnen:

Die Zahl der betreuten Klienten **im ABW** (Stichdatum 31.12.2020) steigerte sich von 621 Klienten in 2019 auf 787 Klienten in 2020.

In der **ambulanten Jugendhilfe** wurden 2019 insg. 22 (2018: 19) Klienten betreut.

Die Zahl der MitarbeiterInnen betrug zum 31.12.2019 125 Personen, davon 25 in der Jugendhilfe, 89 in der Eingliederungshilfe, sowie 11 MitarbeiterInnen in der Geschäftsführung und Verwaltung. Davon waren 79 MitarbeiterInnen als Teilzeitkräfte tätig und 46 als Vollzeitkräfte. Hinzu kommen mehrere Honorarkräfte (z.B. SupervisorInnen) sowie ehrenamtlich tätige Personen

Insbesondere neue Fachkräfte mussten umfangreich eingearbeitet und geschult werden. Allein 15 MitarbeiterInnen besuchten z.B. eine 6-tägige Basisschulung zum Thema „Basiswissen Sucht“. Bedingt durch die Coronapandemie konnte nur die 1. Hälfte der Weiterbildung beendet werden.

Bei den Weiterbildungsmaßnahmen weiterer MitarbeiterInnen reicht das Spektrum, wie in den Vorjahren, von fachspezifische Tagesveranstaltungen über mehrtägige Fortbildungen bis zu mehrjährigen Zusatzausbildungen (z.B. Systemische Beratung und Therapie, Fachberaterin Psychotraumatologie etc.) oder der Teilnahme an berufsbegleitenden Studiengängen (Psychologie M.A., Heilpädagogik B.A, Suchttherapie M.A., Sozialmanagement M.A., Gemeindepsychiatrie M.A., o.ä.). 2 Mitarbeiterinnen absolvieren ein Master-Studium „Suchttherapie“ an der Katho Köln, das mit einem VdR-anerkannten Abschluss endet. 1 Mitarbeiterin beendete das Studium erfolgreich.

Integra e.V. verfolgt weiterhin das Ziel, alle MitarbeiterInnen dahingehend zu unterstützen, im Laufe der Zeit zusätzliche Basisqualifikationen im Bereich der Suchthilfe und/oder Sozialpsychiatrie zu erwerben sowie Möglichkeiten zu eröffnen, die eigene beraterische oder therapeutischen Kompetenzen zu erweitern. Dies gilt insbesondere für Leitungskräfte, die alle beraterisch/therapeutisch qualifiziert sein müssen.

In allen Fällen unterstützt Integra e.V. die Qualifikation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch vollständige Kostenübernahmen und Freistellungen. Dies gilt auch bei Berufsanfängern.

Nachfolgend werden die wesentlichen quantitativen und inhaltlichen Entwicklungen der Fachdienste aus Sicht der jeweiligen Abteilungsleitungen dargestellt

## **1.1. ABW Fachdienste (Geschäftsführung : Janis Drögekamp)**

### **1.1.1. Fachdienst EN (Leitung: Herr Zerbin)**

Im Laufe des Jahres 2020 (in Klammern: 2019) wurden im **Ennepe-Ruhr-Kreis** im Rahmen des **Ambulant Betreuten Wohnens (ABW) für Abhängigkeitskranke** insgesamt 69 (76) Klienten betreut (31.12.2020). Die Betreuungsumfänge liegen zwischen 1 und 6 Fachleistungsstunden (FLS). Insgesamt 44 werden im Rahmen von 1-3 FLS unterstützt. 12 Klienten kamen in 2019 (2019: 15) neu in die Betreuung. Bei 19 (2) Klienten wurde die Betreuung in 2020 beendet.

In 2020 wurden 64 (62) Personen im Bereich **ABW für Menschen mit einer psychischen Erkrankung** betreut (Stichtag 31.12.2020) Insgesamt wurden vom Fachdienst 11 (2019: 15) Personen neu betreut, bei 9 Personen endete die Betreuung.

Die Personalkontinuität konnte nach einem Personalaustritt und hiermit verbundenen Bewerbungsverfahren gesichert werden und Team und Betreuungsqualität durch drei neue MitarbeiterInnen erweitert werden.

Ein wesentlicher Fokus lag auf die Weiterentwicklung des Wohnprojektes AMBETAG (**A**mbulant **B**etreutes Wohnen für ältere und vorgealterte abhängigkeitskranke Menschen mit **T**agesstruktur). Das Betreuerteam des Wohnprojektes etablierte sich und die Akquise intensiviert so dass Ende 2020 erstmals eine Vollbelegung zu verzeichnen war. Die Betreuungsumfänge lagen durchschnittlich bei 6 FLS pro Klient. Die Streuung reicht von 4,5-7,5 FLS je nach Betreuungsbedarf.

Neben einer Kooperationsvereinbarung mit einem amb. Pflegedienst, wurden Gruppenangebote verfeinert und Klienten aktiv in die Ausgestaltung eingebunden. So entstanden eine Werk-, Kochgruppe sowie eine Gruppe für kognitives Training. Eine Anbindung an LT24-Angebote im 2. Lebensmilieu war aufgrund der Hochschwelligkeit und geringen Belastbarkeit der KlientInnen bis auf einen Klienten bisher nicht möglich.

### **Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen bis 31.12. 2020 (J. Zerbin):**

Durch die stetig ansteigenden Betreuungen konnten zum 01.08.2020 und zum 01.12.2020 drei neue Mitarbeiter angestellt werden. Leider konnte Corona bedingt keine weiteren gezielten Fortbildungsmaßnahmen angeboten werden.

Bis bis zum 31.12.2020 wurden insgesamt achtundzwanzig Betreuungen beendet (fünf durch Tod der betreuten Person). Trotz Coronapandemie konnten unter Berücksichtigung der internen Schutzmaßnahmen und des Hygienekonzeptes insb. Klienten gehalten werden deren Ängste und Rückzugstendenzen sich zunehmend verstärkten.

Zum Ende des Berichtszeitraumes wurden insg. 133 Klienten betreut. Somit stellt sich ein quantitativer Zuwachs und auch Höchststand der Betreuungen dar.

Die fest etablierten Gruppenangebote mussten wir Corona bedingt phasenweise einstellen. Die in 2020 durchgeführte Klientenbefragung ergab, dass die Strukturangebote dringend wieder aufgenommen werden müssen sobald es die Pandemie erlaubt und weiterhin stark nachgefragt wird.

Gemeinsam mit den Hilfeplanern des LWL konnten zeitnah adäquate Beratungs- und Bedarfserhebungsgespräche zur Abklärung der Hilfebedürftigkeit für BEI\_NRW und der Teilhabefortschreibung abgesprochen werden.

Das Wohnprojekt AMBETAG (**A**mbulant **B**etreutes Wohnen für ältere und vorzeitig gealterte abhängigkeitserkrankte Menschen mit **T**agesstruktur) konnte im Januar 2020 an den guten Start des Projektes im August 2019 anknüpfen und weiter ausgebaut werden. Im Mittelpunkt standen weiterhin die Etablierung des festen Mitarbeiter-Teams und die Belegung und Eingewöhnung neuer KlientInnen.

### **Darstellung der Betreuungsaktivitäten:**

- Bis zum 16.12.2021 verzeichnete das Wohnprojekt 32 Neuanfragen. Davon 5 Polytoxikomane und die restlichen mit massiver Alkoholproblematik.
- Davon wurden insgesamt 2 Klienten aufgenommen. Nach fachlicher Überprüfung und Einschätzung bekamen die anderen Anfragen entweder von uns eine Absage, da sie aufgrund ihrer massiven Hilfebedarfe in einem stationären Setting besser versorgt werden konnten und die nötige Eigenständigkeit und Abstinenzmotivation nicht ausreichte oder sie selbst konnten sich ein Leben in der Gemeinschaft so nicht vorstellen.

- Im Jahr 2020 fingen zwei neue Fachkräfte im Wohnprojekt an. Eine Sozialarbeiterin mit Master und eine Ergotherapeutin. Zusätzlich gibt es einen Heilpädagogen.
- Aufgrund der Corona Situation konnten im Jahr 2020 bis auf kleinere Ausnahmen keine Fortbildungen in Präsenz durchgeführt werden. Diese sind aber gewünscht und sollen in 2021 gestartet werden, um die fachliche Qualität zu verbessern.

### **Wesentliche Entwicklungen und Besonderheiten:**

- In den ersten 12 Monaten wurden alle Bewohner aufgrund der neuen Lebenssituation vom LT 24 durch den Hilfeplaner vom LWL befreit. Aufgrund dessen und zusätzlich bedingt durch die Einschränkungen durch die Corona-Krise hat das Wohnprojekt eine eigene feste Wochenstruktur in Form von tagesstrukturierenden Angeboten entwickelt. Diese sind vielfältig ausgesucht und den Hilfebedarfen und Ressourcen der Bewohner angepasst.
- Zusätzlich musste das AMBETAG-Team ein Bezugsbetreuungssystem aufbauen, um neben den tagesstrukturierenden Angeboten auch im Einzelkontext durch Krisenintervention und sonstige Bedarfe auf die Bewohner eingehen zu können.
- Die tagesstrukturierenden Angebote sind auf alle wesentlichen Lebensbereiche der Bewohner angepasst. In diesen werden die Motorik, kognitive Fähigkeiten, die Kreativität, die Beweglichkeit, Sozio-Kulturelle Interessen durch gezielt ausgewählte Freizeitaktivitäten und die Auseinandersetzung in Gruppen- und Einzelangeboten gefördert.
- Die Befreiung am LT 24 Extern kann/soll auch zukünftig mit Absprache des LWL aufrechterhalten bleiben.
- Es konnte eine enge regionale Zusammenarbeit mit verschiedenen Kooperationspartnern erarbeitet werden. Zu diesen gehören ein Ambulanter Pflegedienst, der 3x täglich bei einigen Bewohnern in unser Haus kommt, ein Unternehmen, welches sich auf Haushaltshilfen durch den Pflegegrad I spezialisiert hat, andere stationäre Suchteinrichtungen sowie ein enger Austausch mit Ärzten, Entgiftungseinrichtungen und Sanitätshäusern.
- Aufgrund der engmaschigeren Betreuung und des massiven Hilfebedarf der Bewohner wurde auch der Kontakt und die Arbeit mit den rechtlichen Betreuern, den Behörden und den Ämtern intensiviert.

### **Problembereiche der Betreuungsarbeit:**

- Rückfälle
- Co-Abhängigkeiten
- Gemeinsame Konsumphasen
- Mangelnde Konfliktlösungsfähigkeit
- Massive kognitive und körperliche Einschränkungen
- Tägliche Konfrontation mit der eigenen Abhängigkeit aufgrund der Innenstadt nahen Wohnlage
- Massive Folgekrankheiten der Sucht
- Das Versterben eines Bewohners

### **Fehlende Angebote der regionalen Struktur:**

- Aufgrund der Corona Krise haben die Bewohner im Jahr 2020 kaum Möglichkeit gehabt am öffentlichen Leben teilzunehmen und die guten Gemeindenahen Strukturen zu nutzen.

- Dadurch konnten kaum Freizeitangebote stattfinden, welches zu massiven psychischen Belastungen der Bewohner geführt hat.

#### **Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum:**

- Weiterentwicklung des Projektes
- Zusätzliche Bewohner
- Ständige Bewohner Fluktuation

#### **Gruppenangebote:**

- Gesprächskreis (Suchtgruppe)
- Bewegungs- und Freizeitgruppe (Förderung des Bewegungsapparates)
- Konzentrationsgruppe (Förderung und Erhalt der kognitiven Fähigkeiten)
- Kreativangebot (Förderung der kognitiven Fähigkeiten, der Kreativität, der Feinmotorik und Soziale Interaktion)
- Werkgruppe (Förderung und Unterstützung bei der Gestaltung des eigenen Lebensraumes)

Gezeichnet: Jürgen Zerbin  
Abteilungsleitung

### 1.1.2. Fachdienst Hagen (Leitung: Herr Schemme)

Die Arbeit im Fachdienst **Hagen (BeWo für Abhängigkeitskranke und für psychisch Behinderte)** war in 2020 flankiert durch Abgänge von insg. vier MitarbeiterInnen. So wurden nach mehreren Bewerbungsverfahren das Team wieder verstärkt.

Durch eine systematische Einarbeitung und das Vertretungssystem konnte die Betreuung von KlientInnen überwiegend gehalten und an neue KollegInnen übergeben werden. Mit insg. 3 Neuanstellungen konnten Betreuungen überwiegend fortgeführt und das Team entlastet werden. Neben der regulären Betreuungsarbeit wurden weitere Anstrengungen bemüht ein Baugrundstück in Hagen zu finden, auf dem das AMBETAG-Projekt realisiert werden kann. So entstanden erste Pläne ein bereits gemietetes Gartengrundstück in Hagen Wehringhausen, neben der Stadtgartenvilla der Jugendhilfe, zu bebauen. Erste vielversprechende Gespräche mit den Kostenträgern, dem Psychiatriekoordinator der Stadt Hagen sowie mit dem Eigentümer fanden ihren Anfang. Parallel wurde ein erster Bauentwurf mit Architekten Grewe entwickelt.

Im **ABW für Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung** wurden 2020 (in Klammern 2019) 44 Personen (2019: 39) betreut.

Im Laufe des Jahres konnten 10 Zugänge verzeichnet werden, es schieden 5 Personen aus der Betreuung aus (1 x Abbruch Klient, 3 x Kündigung durch Integra, 1x Aufnahme stationärer Rahmen).

Im **ABW für Menschen mit einer psychischen Erkrankung** wurden 2020 insg. 39 Personen betreut (2019: 34). 12 neue Klienten kamen hinzu, bei insg. 7 Klienten wurde die Betreuung beendet (1 x Stabilisierung, 2 x Wohnortwechsel, 1 x Abbruch durch Klient, 3 x durch Kündigung durch Integra e.V.).

### Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen bis 31.12.2020 (K. Schemme):

Berichtszeitraum: 01.01.2020 bis 31.12.2020

- Im Berichtszeitraum 2020 beendeten 5 Mitarbeiter/-innen ihr Arbeitsverhältnis. Ein/e Mitarbeiterin wechselte zum Drogenberatung der Stadt Hagen. Zwei Mitarbeiterinnen konnten aus gesundheitlichen Gründen ihre Arbeit nicht mehr fortführen. Zwei Mitarbeiterinnen kündigten aus persönlichen Gründen ihren Stellen bei Integra e. V.

Die entstandenen Mitarbeiterlücken wurden durch 5 Neueinstellungen im Laufe des Berichtsjahres 2020 aufgefüllt.

Alle Mitarbeiter/-innen führten, auch im Rückblick auf den Berichtszeitraum 2019, fortwährend die entsprechenden Betreuungen weiter und KlientInnen konnten trotz Betreuerwechsel überwiegend gehalten werden.

Die o. g. Wechsel bzw. Umbrüche in den Betreuungsbeziehungen hatten dennoch zur Folge, dass eine Reihe von Klienten aus der Betreuung ausschieden.

Zum Ende des Berichtszeitraumes wurden 85 Klienten, die psychisch und/oder an Sucht erkrankt waren, vom Fachdienst psychosozial betreut, was einen quantitativen Klienten Zuwachs und Höchststand der Klientenbetreuungen bedeutet.

Das qualitative Niveau des Fachteams Hagen wurde erneut durch kontinuierliche und gezielte Fortbildungsmaßnahmen insgesamt weiter angehoben.

- Zu Beginn des Berichtszeitraumes wurde die bereits im Jahre 2017 initiierte edukative Arbeit mit Klienten aus dem Bereich des Suchtspektrums weitergeführt. Störungsbedingt kam es zu Schwankungen in den entsprechenden edukativen Teilnahmeterminen. Inhaltlich hatten unsere Klienten durch dieses Setting die Möglichkeit einen intensiveren Überblick über ihre zumeist chronifizierten Grunderkrankungen und den daraus resultierenden Beeinträchtigungen für ihre psychosoziale Lebenswelt zu erlangen, was in der Folge teilweise auch zu einem abstinenteren bzw. cleaneren Leben führen kann. Insbesondere der Blick auf die eigenen Ressourcen stellte einen wichtigen Inhalt dar. Coronabedingt mussten wir das o. g. Kleingruppenangebot phasenweise einstellen. Dies galt leider auch für die jährliche Ferien- und Erholungsfreizeit in den Niederlanden. Erstmals war es coronabedingt nicht möglich, KlientInnen Ihren Wunsch nach Verwirklichung ihrer Teilhabe am Leben in der Gesellschaft auf dieser Grundlage zu ermöglichen. Die notwendigen und bereits erhaltenen Spendenmittel wurden in Absprache mit den Spendern zurückgelegt für die Finanzierung einer bereits fixierten Ferien- und Erholungsfreizeit in den Niederlanden für das Jahr 2021.
- Unsere Mitarbeiter/-innen erlebten im letztjährigen Berichtszeitraum erneut Betreuungssituationen, in den primär suchtkranke Klienten, sekundär chronisch psychisch kranke Klienten sowie komorbide erkrankte Menschen (Doppeldiagnosen) sich nicht zeitnah zu notwendigen ambulanten sowie auch stationär psychiatrischen Behandlungen motivieren ließen. Der Status quo der aktuellen Rechtslage bezüglich einer stationären Unterbringung, z. B. für medikamentöse Einstellungen zur Verflachung/Abbau von flottierenden psychopathologischen Symptomen, einschließlich einer zeitnäheren stationären Behandlung bei Craving-Problematiken, erschwerte eine konstruktive Eingliederungshilfe z. T. erheblich. Aus fachdienstlicher Sicht müssen ebenso „zu frühe“ Entlassungen aus dem stationären Setting, wie auch allgemeine Verschlechterungen für stationäre psychiatrische Aufnahmen seit Beginn der Corona Pandemie benannt werden.
- Der Hilfebedarf bei chronisch mehrfach erkrankten alkoholabhängigen Menschen im Seniorenalter (65+) bzw. bei vorzeitig gealterten alkoholkranken und dadurch behinderten Menschen wird bereits seit dem Jahr 2015 eruiert (AMBETAG-HA) mit dem leider bis dato gleich bleibenden Ergebnis, dass die Anzahl von komorbiden Persönlichkeiten nach wie vor minder- bzw. gar nicht versorgt werden bzw. sich in einem falschen Betreuungssetting (Alten/Seniorenheimen) befinden. Die entstandenen Kooperationsverhältnisse im komplementären Helferfeld mit der Ausprägung, den o. g. und in ihrer Teilhabe am Leben massiv gesundheitlich sowie sozial eingeschränkten Menschen mit einem intensiven Hilfsangebot aufzufangen; z. B. mittels Wohngemeinschaften und durch tagesstrukturierende Angebote (LT24), konnten daran bis dato nur wenig ändern. Es fehlen unverändert barrierefreie Bestandsimmobilien bzw. Baugrundstücke, die eine Realisierung des Projektes AMBETAG ermöglichen. Lediglich einem von drei vorhandenen Kooperationspartnern gelang es bis heute, einen in der Anzahl begrenzten adäquaten Wohnraum/Sozialraum aufbauen zu können. Zur Änderung dieses unbefriedigenden Zustandes war Integra e. V. auch im Jahr 2020 engagiert neue Sozialwohnraumalternativen zu entwickeln bzw. diese umzusetzen. Unter Einbindung der Stadt Hagen (SPDI) und des LWL wurde ein Grundstück in hagen-Vorhalle besichtigt, dass in letzter Instanz wider Erwarte doch nicht zum Verkauf stand. Die Suche nach einem geeigneten Grundstück ist somit noch nicht final abgeschlossen und wird auch im Jahr 2021 intensiv weitergeführt.



- Im Berichtszeitraum 2020 gelang es den Hilfeplanern des LWL effektiver, d. h. zeitnäher adäquate Beratungs- und Bemessungsgespräche zur Abklärung von Hilfebedürftigkeit in der Akquise sowie auch für die Situationen der Teilhabefortschreibungen / BEI-NRW anzubieten. Ein telefonisches Setting war diesbezüglich und während der Coronapandemie häufig sehr hilfreich.

Verzögerungen im EDV gestützten Verfahren von BEI-NRW Anträgen existierten nach wie vor und machten eine ganzheitlichere Anwendungsweise für den Fachdienst noch nicht möglich.

Die Zusammenarbeit mit dem Sozialpsychiatrischen Dienst ist kooperativ und war vom gegenseitigen Respekt getragen. Irritationen in der Hilfeplanungen und Fragen in puncto Vorrangigkeit anderer Unterstützungsangebote (z.B. SPDI, Reha oder 67-er Hilfen) konnten in 2020 mit HilfeplanerInnen des LWL fachlich gut gelöst werden.

Im Berichtszeitraum 2020 konnten folgende Freizeitaktivitäten coronabedingt nur phasenweise eingeschränkt bzw. gar nicht angeboten werden. In der durchgeführten Klientenumfrage 2020 zeigte sich der Wunsch nach Sozialkontakten und Wiederaufnahme von Gruppen und tagesstrukturierenden Angeboten im weitesten Sinne:

- Erholungsurlaub Niederlande
- Badmintongruppe
- Kreativgruppe
- Gesellschaftsspielegruppe
- Fußballgruppe
- Wandergruppe
- Hauswirtschaftsgruppe

Leider konnten kulturelle Angebote, z. B. Kino- und Theaterbesuche oder Teilnahme an Fußballspielen der 1. Bundesliga etc. nicht initiiert werden.

- Die Weiterentwicklung der Qualitätskriterien und der kontinuierliche Transfer des Qualitätsmanagements aus der Geschäftsstelle flossen in die Qualitätsentwicklung des Fachdienstes ein. Ein gesonderter Coronaleitfaden wurde als Handreichung für die Mitarbeiter entwickelt und den Veränderungen kontinuierlich angepasst. So auch erforderliche Test- und Impfkonzepte. Die Mitarbeiter haben hier bei der Umsetzung verstärkt die Aufgabe übernommen, den Klienten die Wirkung der Hygiene- und Kontaktbeschränkungsmaßnahmen verständlich zu machen und gemeinsam umzusetzen. Die face-to-face Betreuung wurde durchgängig fortgeführt mit Unterstützung verschiedener Kommunikationsformate wie Videotelefonie, wenn vom Klienten möglich und gewünscht. Die Teams und Fallbesprechungen wurden auf Kleinstgruppen runtergebrochen und um Videoformate ergänzt. Zusätzlich wurde ein Luftreiniger für den Besprechungsraum angeschafft, um hier bei den Beratungen die größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten.

Gez. Klaus Schemme, Abteilungsleitung, 8.2.2021

## **Fachdienst Märkischer Kreis (Leitung: M. Weger/S. Loh)**

Durch krankheitsbedingtem Ausfall der bisherigen Abteilungsleiterin ab Jahresbeginn, war Frau Loh, als stellvertretende Abteilungsleiterin, gefordert. In enger Abstimmung mit der Geschäftsführung konnten Leitungsaufgaben und Fallarbeit in den Teams zufriedenstellend fortgeführt werden.

Auch im Jahr 2020 standen Personalfragen im Mittelpunkt und es wurde versucht die Personaldecke bestmöglich zu schließen. 2 neue Mitarbeiterinnen konnten gewonnen werden. Hingegen endeten 6 Arbeitsverhältnisse: 3 aufgrund von Familienzeit, 1 Wegzug, 2 Berufswechsel.

Zu den zahlenmäßigen Entwicklungen:

Ende 2020 (In Klammern das Vorjahr 2019) wurden im **ABW für Abhängigkeitskranke insg.** 97 (91) Klienten betreut. Im Laufe des Jahres 2020 wurden 22 (8) Klienten neu aufgenommen. Bei 16 (25) Personen endete die Betreuung in 2020 (1 x Stabilisierung, 1 x Aufnahme in einem Wohnheim, 0 x Wohnortwechsel, 7 x Beendigung durch Integra e.V., 2 x Abbruch/Kündigung des Klienten, 4 Todesfälle und 1 Anbieterwechsel).

Das **ABW für psych. Behinderte** blieb insgesamt stabil: Ende 2020 wurden 75 (85) Personen betreut. 9 (29) Neuzugänge standen 19 (14) Beendigungen gegenüber (3 x Stabilisierung des Klienten, 2x Wohnortwechsel, 7 x Kündigung durch Integra e.V., 2 x Abbruch Klient, 2 x Wechsel zu einem anderen Fachdienst, 3x Todesfall, 0 x Aufnahme in eine stat. Wohneinrichtung).

In 2020 angestoßene Veränderungen (neue Abteilungsleiterin und Teamleiterin), die abgestimmte strategische Ausrichtung trotz gesunkener Betreuungsumfänge weiterhin 3 Teams zu führen und hiermit neues Personal noch intensiver einarbeiten zu können sowie in 2021 bewusst in eine neue Phase der Aufbauarbeit zu gehen, bilden wesentliche Säulen für das Folgejahr.

Die wichtigsten Entwicklungen bis 31.12.2020 (Saskia Loh):

### **Berichtszeitraum:**

**01.01.2020 bis 31.12. 2020**

#### **1. Darstellung der Betreuungsaktivitäten**

Integra e. V ist ein Anbieter für Ambulant Betreutes Wohnen für abhängigkeitskranke und psychisch behinderte Menschen im Märkischen Kreis mit Standorten in Iserlohn und Lüdenscheid und ist Mitglied im DPWV. Integra e. V. bietet ambulante Eingliederungshilfe zum selbstständigen Wohnen für dauerhaft wesentlich behinderte Menschen im Rahmen der §§ 78, 113 SGB IX an.

Die zu betreuenden Personen sind von der Altersstruktur gemischt und leben häufig alleine in ihren angemieteten Wohnungen. Sie sind aufgrund ihrer oftmals chronifizierten psychischen- und/oder Abhängigkeitskrankung wesentlich behindert oder von einer wesentlichen Behinderung bedroht, sodass sie in ihrer Teilhabe am gesellschaftlichen Leben teilweise wesentlich eingeschränkt sind. Sie leiden beispielsweise an stoffgebundenen Süchten, wie Heroin, Alkohol und Benzodiazepine bzw. polytoxischen Abhängigkeitsformen, und stoffungebundenen Abhängigkeiten, z. B. Glückspiel-, Medien- oder Kaufsucht. Bei den psychischen Erkrankungen handelt es sich oftmals um Depressionen, verschiedene Persönlichkeitsstörungen, Phobien, Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis und Posttraumatischer Belastungsstörung. Oftmals bestehen Komorbiditäten.

Auffällig ist, dass es sich meist um Personen handelt, die belastende bzw. auch traumatisierende Erfahrungen in ihren Biographien sowie keine positiven stabilen Beziehungsmuster erlebt haben. Dies verdeutlicht sich in der Betreuungsarbeit: Insbesondere zu Beginn einer Betreuungszusammenarbeit ist diese seitens der Betreuten nicht selten von beispielsweise Misstrauen und folglich Unzuverlässigkeit geprägt. Mit zunehmender Zusammenarbeit, Kontinuität, Wertschätzung und dem Einhalten von Vereinbarungen sowie dadurch weiterentwickelter Betreuungsbeziehung, öffnen sich die zu betreuenden Personen meist zunehmend und werden zuverlässiger, offener in der Formulierung ihrer Befindlichkeiten und Problemlagen, aktiver und erheblich absprachefähiger.

Im Rahmen der o. g. Eingliederungshilfe bezieht sich die Zusammenarbeit mit den zu Betreuenden auf insbesondere Folgendes:

- Förderung der psychischen Disposition sowie der allgemeinen Gesundheitsvorsorge
- Anleitung und Aktivierung bei der Entwicklung, Umsetzung und Stabilisierung lebenspraktischer Fertigkeiten, wie z. B. hauswirtschaftlicher Kompetenzen, administrativer-finanzieller Fähigkeiten incl. der Schuldenregulierung, Erlernen und Umsetzung einer regelmäßigen und ausgewogenen Ernährungsweise
- Entwicklung und Aufrechterhaltung sinnvoller Beschäftigungsmöglichkeiten sowie Freizeitaktivitäten und folglich eines verbesserten strukturierten Tagesablaufs, Entwicklung von realistischen schulischen und/oder beruflichen Perspektiven, teilweise Integration in den Arbeitsmarkt
- Weiterentwicklung von Sozial- und Beziehungskompetenzen, insbesondere des Aufbaus einer selbstbewussten Beziehungsgestaltung, Erreichen von Handlungssicherheit, der Förderung von Abgrenzungsfähigkeiten zu dysfunktionalen Beziehungen, Aufbau und Erhalt eines stabilen sozialen Umfeldes sowie Erlernen und Anwendung angemessener Konfliktlösungsstrategien
- Training herausfordernder Situationen
- Unterstützung bei fortschreitender Dekompensation hinsichtlich Stabilisierung, Kriseninterventionen sowie Unterstützung des Klienten beim Erlernen von sogenannten Strategien in Krisensituationen
- Entwicklung von Perspektiven, Entlastungs- und Reflexionsgespräche.

Im Fachdienst Märkischer Kreis von Integra e. V. arbeiten durchschnittlich 20 Personen in Voll- und Teilzeitbeschäftigungen in der psychosozialen Betreuung mit dem genannten Personenkreis im Rahmen der o. g. Eingliederungshilfe. Um die Betreuungsqualität zu sichern und weiterzuentwickeln, finden neben regelmäßig stattfindenden Kleinteams ebenfalls Einzelgespräche mit den Teamleitungen statt, Termine mit der Abteilungsleitung, normalerweise Supervisionen und medizinische Fachteams. Zudem werden die Mitarbeiter dabei unterstützt, für die individuelle fachlich-persönliche Weiterentwicklung geeignete externe Fortbildungen durchzuführen.

## **2. Wesentlichen Entwicklungen und Besonderheiten**

Geprägt war das Jahr durch die länderübergreifende Verbreitung des SARS-CoV 2-Virus als Auslöser für die Covid 19-Erkrankung und den daraus resultierenden gesellschaftspolitischen Veränderungen im alltäglichen Leben und somit auch mit Auswirkungen in den beruflichen Kontext. Entsprechend wurden die daraus zwingend erforderlichen Schutzmaßnahmen in den Arbeitsalltag integriert, um die persönliche Betreuungsarbeit mit den Klienten aufrechterhalten zu können. Einige Klienten zeigten insbesondere zu Beginn der pandemischen Entwicklung und damit verbundener vielfältiger medialer Berichterstattung starke Unsicherheiten und Ängste, sodass einige Betreute zunächst persönliche Termine aus Sorge und Angst ablehnten, jedoch durch verschiedene Kommunikationsmittel der Kontakt aufrechterhalten werden konnte, andere wiederum hatten Fehlinformationen, wodurch intensive sachliche Informationsarbeit neben der psychosozialen Unterstützung geleistet worden ist. Auffällig war

trotz der bestehenden Sorgen, Unsicherheiten und Ängste der Klienten deren Erleichterung über die Fortsetzung der o. g. Eingliederungshilfe im bekannten persönlichen Kontext, wenn auch unter veränderten Bedingungen. Erleichternd für den Arbeitsalltag war die Entscheidung der Kostenträger für die erweiterten Erbringungsleistungen, wenn auch nicht über den gesamten pandemischen Zeitraum des letzten Jahres möglich, wodurch insbesondere die Unterstützung bei Klienten gewährleistet werden konnte, die der vulnerablen Risikogruppe angehören. Aufgrund der SARS-CoV2-Situation sind aus Sicherheitsschutzgründen die freizeitpädagogischen Angebote von Integra e. V. bis auf Weiteres eingestellt worden, nur das von Aktion Mensch geförderte Reitangebot konnte durch eine 1 zu 1 Personenkonstellation zeitweise fortgesetzt werden.

Damit einhergehend veränderte sich die Anfrage- und Aufnahmesituation von Interessenten für die o. g. Hilfeleistung. Mit Beginn der pandemischen Entwicklung ging diese über einige Wochen stark zurück, dann erhöhte sich die Zahl der Anfragen bzw. aufnehmenden Personen über ein paar Wochen deutlich, bis sich dies wieder weitestgehend normalisierte.

Das Aufnahmemanagement ist weiterhin so strukturiert, dass die Abteilungsleitung sowie die stellvertretende Abteilungsleitung die internen regionalen Zuständigkeiten hinsichtlich anfragender Interessenten, die Informations- und Aufnahmegespräche zwecks fachlicher Einschätzung der Interessenten sowie die Aufrechterhaltung des Kontaktes zu vermittelnden Institutionen etc. umsetzen. Aufgenommene Interessenten werden zwischen Abteilungsleitung/stellvertretender Abteilungsleitung und den Teamleitungen regelmäßig kommuniziert und nach fachlichen und persönlichen Kompetenzen und Eigenschaften der betreuenden Kollegen entsprechend zugeteilt. Weiterhin stärker beachtet wird der Wohnort der Klienten, um die Fahrtstrecken nach geographischen Gegebenheiten für die Mitarbeiter zu optimieren.

### **3. Problembereiche der Betreuungsarbeit:**

Sehr herausfordernd ist weiter die Betreuungssituation mit Klienten, die wegen ihrer Grunderkrankung, insbesondere Erkrankungen aus dem schizophrenen Formenkreis, teilweise Realitätsverlust und verzerrte Wahrnehmungen als Leitsymptome haben, zwischenzeitlich zu aggressivem Verhalten neigen bzw. aufgrund ihrer Erkrankung im Bereich des Denkens und der Sozialkompetenzen Schwierigkeiten aufweisen, sodass sie vor allem bei Chronifizierung und/oder in psychotischen Episoden eine deutlich geringere Compliance und reduzierte bis keine Krankheitseinsicht aufweisen, weil sie häufiger ihre Medikation absetzen, wodurch eine adäquate Betreuungssituation erheblich erschwert ist. Bei vielen Personen gelingt zwar ein gewisses Maß an Beziehungsaufbau, welches jedoch zumeist aufgrund der Erkrankung nicht im Verlauf deutlich stabilisiert werden kann. Die weitere Integration der Betroffenen ins Helfernetzwerk, z. B. an niedrighschwellige Struktur- und Beschäftigungsangebote bzw. Sozialpsychiatrie oder auch ans weitergehende Suchthilfesystem, findet zumeist nicht statt, weil geeignete Angebote für diesen Personenkreis häufig nicht bestehen.

Des Weiteren ist eine weitere Herausforderung der Personenkreis, welcher aufgrund starker Chronifizierung und daraus resultierender Folgen in der gesundheitlichen Disposition in der Alltags- und Lebensgestaltung so beeinträchtigt sind, dass sich hier eine Vielzahl von Schwierigkeiten herausgebildet haben und bestehen. Die amb. EGH kann jedoch nicht immer den tatsächlichen Umfang der Unterstützung stellen, den die Personen benötigen, diese jedoch für eine Aufnahme in einer stationären Wohnform noch zu selbstständig sind.

Zudem ist die Verwahrlosung des Wohnraumes bzw. der eigenen Körperhygiene und Gesundheitssorge bei Klienten weiterhin stellenweise eine große Herausforderung in der Betreuungsarbeit. Verstärkt wird dies bei Schädlingsbefall des Wohnraumes, was bei 2 Klienten in 2020 erneut auftrat, dann durch professionelle Schädlingsbekämpfung in

Zusammenarbeit mit den rechtlichen Betreuungen durchgeführt wurde und es nach langer Ruhephasen zu einem erneuten Schädlingsbefall gekommen ist.

Auch traumatisierte Klienten, unter denen eine Vielzahl der Personen ebenfalls noch eine Abhängigkeitserkrankung entwickelt haben, sind schwer ans spezifische medizinisch-therapeutische Trauma-Helfernetz anzubinden, sofern sie noch nicht über einen ausreichenden Abstinenzzeitraum verfügen.

Gleiches bei alleinerziehenden Klienten, die aufgrund eines Stabilisierungswunsches teilweise eine stationäre Behandlung anstreben bzw. auch zur Vermeidung krisenähnlicher Situation oder zur Krisenintervention in Behandlung gehen möchte, aber es aufgrund unklarer oder nicht möglicher Kinderbetreuungssituation oftmals nicht möglich ist.

Besonders herausfordernde Betreuungssituationen sind weiterhin intensiv in Einzelfallgesprächen, in den Kleinteams, Supervision oder auch Einzelsupervisionen und dem medizinischen Fachteam bearbeitet worden. Das normalerweise 6 x Jahr der Qualitätssicherung und fachlichen Weiterentwicklung dienende Instrumentarium der Supervision und in jedem Quartal 1 x stattfindende medizinische Fachteam konnten aufgrund der Pandemiesituation nur sehr selten durchgeführt werden.

Die Problematik des Fachkräftemangels hat sich 2020 fortgesetzt. Oftmals verfügten die Bewerber nicht über erforderliche fachliche und persönliche Kompetenzen, wodurch sich die Wartezeiten der anfragenden Personen hinsichtlich einer Aufnahme in die amb. EGH deutlich verzögerte.

#### **4. Fehlende Angebote in der regionalen Struktur**

Wie unter Punkt 3 bereits erwähnt, ist es sehr herausfordernd, alleinerziehende Klienten insbesondere in ein stationäres Setting zu integrieren, sofern durch das nahe soziale Umfeld keine Kinderbetreuung für die Behandlungszeit gesichert werden kann, was oftmals eine große Problematik darstellt, da dieser Personenkreis häufig in einem nicht stabilen funktionalen sozialen Umfeld lebt.

Ebenfalls schwierig stellt sich die Situation für traumatisierte Klienten dar, die eine spezifische medizinisch-therapeutische Behandlung anstreben, jedoch noch nicht ausreichend abstinent und stabil leben und somit kaum bzw. keine konkreten Anlaufstellen haben.

Insgesamt ist das Angebot im psychiatrisch-therapeutischen Bereich sowie im Bereich der Suchthilfe derzeit noch nicht ausreichend. Oftmals bestehen sehr lange Wartezeiten für den Aufbau einer neuen Anbindung oder die Klienten müssen auf andere Regionen ausweichen, was oftmals Probleme der Erreichbarkeit mit dem ÖPNV beinhalten.

Für Klienten, die aufgrund ihrer Chronifizierung ein sehr herausforderndes Verhalten aufweisen, gibt es weiterhin nur ein unzureichendes Angebot. Die amb. EGH kann oftmals nicht in einem ausreichenden Betreuungsumfang gewährleistet werden, jedoch ist ein Wechsel in eine stationäre Wohnform nicht möglich, da hierfür dieser Personenkreis teilweise zu selbstständig sind.

Arbeitsintegrative Angebote für diesen Personenkreis je nach Chronifizierung und Ressourcen sind bisher nur schwer zu finden. Für beispielsweise die WfbM sind nicht alle Klienten geeignet. Häufig verfügen sie über zu viele Kompetenzen und arbeitsrelevante

Fähigkeiten, die wiederum jedoch für eine Vermittlung in den 1. Arbeitsmarkt nicht ausreichend sind.

Zudem sind weiterhin Bedarfe bei tagesstrukturierenden Angeboten zu verzeichnen, die für viele Klienten, auch mit Unterstützung, nur schwer aufgrund der festgelegten Voraussetzungen etc. zugänglich sind, aber auch insgesamt zu wenig auf diesen Personenkreis abgestimmt sind. Erschwerend kommen Ängste/Misstrauen bei diesem Personenkreis, begründet in den individuellen Biographien, gegenüber fremden Menschen hinzu, was intensiv bearbeitet werden muss, um solche Optionen verfolgen und eine Integration umsetzen zu können.

Ausreichend betreute Wohnmöglichkeiten, ob z. B. intensiv betreutes ambulant Wohnen oder auch stationäres betreutes Wohnen, sind für Personen aus diesem Bereich teilweise, wie bereits oben geschildert, nicht ausreichend vorhanden, wenn der Bedarf zwischen der ambulanten und stationären EGH anzusiedeln ist. Einige Personen sind aufgrund ihrer Chronifizierung sehr herausfordernd, sind gesundheitlich zu instabil, weisen keine ausreichende Abstinenz auf usw., was negative Auswirkungen auf ihre anderen Lebensbereiche und Alltagsgestaltung hat, wie z. B. die Umsetzung einer regelmäßigen Haushaltsführung, sodass Verwahrlosungen und Obdachlosigkeit sowie Verschuldung drohen. Die ambulante EGH kann in diesen Situationen nicht immer die individuell benötigte Unterstützung ausreichend bieten.

## **5. Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum:**

Das Jahr 2020 war geprägt durch die Pandemie, die ausgelöst durch das SARS-CoV 2-Virus wurde, und den damit verbundenen notwendigen Veränderungen im beruflichen Kontext im Rahmen des Infektionsschutzgesetzes. Um die persönliche Betreuung der Klienten aufrecht zu erhalten, wurden entsprechende notwendige Anpassungen vorgenommen, wie z. B. Betreuungstermine in den Wohnungen der Klienten lediglich mit ausreichend Abstand und dem Tragen von Schutzmasken durchzuführen und die Ausstattung des Betreuungspersonals mit ausreichend Schutzmitteln incl. Desinfektionsmitteln.

In diesem Zusammenhang konnten die Supervision und das medizinische Fachteam nur sehr sporadisch stattfinden. Letzteres ist sehr zufriedenstellend bei den neuen Fachärzten durchgeführt worden. Beide Angebote sollen fortgesetzt werden, sofern es die pandemische Lage erlaubt, ebenfalls das teaminterne Gesamtteam sowie interne und externe Fortbildungen der Mitarbeiter, die bisher oftmals aufgrund der pandemischen Situation nicht stattfinden und abgesagt bzw. verschoben werden mussten.

Weiterhin prekär sind die Auswirkungen des Fachkräftemangels auch bei Integra e. V. Es konnten zwar neue Mitarbeiter für den Bereich der Betreuung eingestellt werden. Von den 3 Neueinstellungen stellte sich jedoch heraus, dass 2 Personen den Anforderungen der amb. EGH, verbundenen mit den besonderen regionalen Anforderungen des Märkischen Kreises (z. B. sehr großer Flächenkreis, dadurch z. T. lange Strecken zu den Klienten, was durch die indirekten Zeiten häufig nicht abgedeckt ist, wenige Fachärzte, unzureichende Infrastruktur etc.) nicht aufgrund ihrer persönlichen-fachlichen Eignung entsprachen. Zudem kam es bei 2 Mitarbeitern zu Langzeiterkrankungen und 3 langjährig erfahrene Mitarbeiterinnen kündigten aus persönlichen Gründen bzw. aufgrund des Wunsches beruflicher Veränderungen.

2020 sind bei Integra e. V. mit 67 Interessenten Informationsgespräche geführt worden, von denen 47 Personen, trotz deren Kenntnis einer ca. dreimonatigen Wartezeit bis zum Beginn der Bearbeitung des Hilfeplans, aufgenommen und geblieben sind. Die Gewährung der Hilfen ist erst ab Hilfeplankonferenz, ist angesichts der Multiproblemlagen der neuen KlientInnen problematisch und es besteht immer die Gefahr, dass KlientInnen den Kontakt abbrechen. Mit 38 Personen sind bereits Hilfepläne erstellt worden, wovon 2 Personen während des

Antragsverfahrens die Entscheidung trafen, die amb. EGH doch nicht mehr beantragen bzw. zunächst in eine Entwöhnungsbehandlung gehen zu wollen. Im laufenden Jahr ist noch nicht über alle 36 Anträge aufgrund der zeitlichen Komponente abschließend entschieden worden. Im Gegensatz dazu sind 35 Personen abgemeldet worden. Hauptgründe sind Kündigung durch den Leistungsanbieter aufgrund fehlender Mitwirkung (14) und Tod von betreuten Personen (7) neben der Stabilisierung der Klienten durch die Maßnahme, Wohnortwechsel außerhalb des MK, Kündigung durch die Klienten, Trägerwechsel und Wechsel in eine stationäre Wohnform. Hier soll zukünftig noch stärker daran gearbeitet, eine noch gezieltere Unterstützungsleistung im Sinne der amb. EGH anzubieten, mit den Klienten umzusetzen und mit diesen weiter zusammenzuarbeiten.

## **6. Gruppenangebote:**

Das freizeitpädagogische Angebot, wie z. B.

- die monatlichen Frühstückstreffs und das nachmittägliche Angebot des Kaffeeklatsches
- die Kreativgruppe
- das Handarbeitsangebot (`Strickcafe`)
- die Bewegungs-, Sportangebote Badminton und Fußball und
- die regelmäßig stattfindenden Ausflüge/Aktionen sind seit März aufgrund der pandemischen Entwicklung zunächst eingestellt. Eine Fortsetzung und auch Erweiterung der Sozialtrainings, sobald wieder möglich, wird angestrebt.

Einzige Ausnahme stellt das Reitangebot dar, welches als Einzelangebot umstrukturiert werden konnte, sodass eine wöchentliche Durchführung stattfand, was die Klienten in der 1 zu 1 Betreuung gerne annahmen.

## **7. Ausblick auf 2021**

Neben den weiteren Herausforderungen aufgrund der pandemischen Situation und den damit verbundenen infektionsschutzgemäßen strukturellen Anpassungen im beruflichen Kontext sowie die diesbezüglichen einhergehenden Unklarheiten hinsichtlich weiterer Entwicklungen der Pandemie und derer Auswirkungen, erwarten wir die Umsetzung des BTHG bzw. des Landesrahmenvertrages sowie die Fortsetzung entsprechender Informationen und Schulungsmöglichkeiten für die Mitarbeitenden aufgrund des neuen Instrumentariums BEI\_NRW.

Des Weiteren wünschen wir uns die Fortführung einer guten Zusammenarbeit mit den entsprechenden Hilfeplanern des LWL im Märkischen Kreis.

Gez. Saskia Loh, 21.3.2021

### 1.1.3. Fachdienst Dortmund (Leitung: Herr Laacks)

In 2020 setzte sich das Wachstum des Fachdienstes fort. Durch zeitweise geschlossene Versorgungsstrukturen während des Logdowns, fielen zahlreiche Anlaufstellen für KlientInnen weg. Die Zugänge zu Kliniken, örtlichen Entgiftungen und Suchtberatungsstellen wurden aufgrund von Coronaschutzmaßnahmen und zeitlich begrenzten Quarantänephasen erschwert. Auch niedrigschwellige Angebote, wie die Tafel oder „Treffs“ brachen vorübergehend weg. Dies betraf sowohl bereits betreute KlientInnen als auch Betroffene ohne Unterstützung durch das ABW. Die auch in 2020 zu verzeichnende starke Zunahme der Fallzahlen ist vermutlich auf die ganzjährige Präsenz des Fachdienstes zurückzuführen. Trotz Logdown wurde – unter Berücksichtigung der Coronaschutzmaßnahmen – versucht ansprechbar zu bleiben und anfragenden Menschen Unterstützung anzubieten.

In 2020 wurde ein 3. Team (Team West) eröffnet, um das Team Kipsburg zu entlasten und durch einen 3. Teamleiter die fachliche Qualität und die Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen sicherzustellen. Es wurde zudem ein 3. Büro in Dortmund Barop (An der Palmweide) angemietet.

Zu den statistischen Zahlen (lt. LWL-Jahresbericht):

Zum Ende des Jahres 2020 betreute der Fachdienst Dortmund 195 **Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung und/oder Doppeldiagnose** (2019: 149), 65 Klienten wurden in 2020 neu ins ABW aufgenommen, 19 Klienten beendeten ihre Betreuung (2x Stabilisierung, 2 x Aufnahme in ein stat. Wohnheim, 1 x Wohnortwechsel, 1 x Abbruch Klient, 2 Wechsel zu einem anderen Leistungserbringer, 8 Todesfälle, 3 Beendigung durch Integra e.V.).

Zudem sind zum Stichtag 31.12.2020 insg. 33 **Fälle mit einer psychischen Erkrankung** zu verzeichnen (2019: 5). Davon beendete eine Person die Betreuung aufgrund erfolgreicher Stabilisierung.

Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen bis 31.12. 2020 (Herr Laacks):

1. In Bezug auf Betreuung wurde die konzeptionelle Entwicklung vorangetrieben und stabilisiert. Dies war von den Prinzipien geleitet wie es sich schon in den Jahren davor bewährt und etabliert hat:
  - Bei eingehenden Anfragen innerhalb von 48 Stunden ein Erstgespräch anzubieten.
  - Die vorgesehene Betreuungsperson so früh wie möglich in den Betreuungsprozess einzubinden und möglichst mit der Hilfeplanung zu beauftragen, mindestens aber zu beteiligen.
  - Dringende Angelegenheiten mit dem Klienten zeitnah anzugehen.
  - Hilfeplankonferenzen angemessen vorzubereiten und zu begleiten.

Auf diese Weise entwickelt sich zu einem frühen Zeitpunkt des Hilfeprozesses eine stabile Betreuungsbeziehung die geeignet ist den Prozess zu tragen und durch für die Klienten schwierigen Situationen zu begleiten. Das eine im Vergleich zu den Aufnahmen relativ gesehen höhere Zahl von Abbrüchen/ Beendigungen zu verzeichnen war, war der Tatsache geschuldet, dass

- es erfreulicherweise eine höhere Zahl von regulären Abschlüssen mit Stabilisierung gab,
- es aufgrund von fehlenden Entgiftungskapazitäten mehr Todesfälle gab, die zu „normalen“ Zeiten durch rechtzeitige Aufnahme vermeidbar gewesen wären,
- es mehr Wechsel in den stationären Bereich gab.



2. Im Jahre 2020 wurde die personelle und organisatorische Weiterentwicklung des Standorts Dortmund weiter vorangetrieben. Die im Vorjahr bestehenden Stellen im Umfang von 13,2 auf 19,96 VÄ ausgebaut, wobei die die Fachkraftquote von 89% im Berichtszeitraum gehalten werden konnte. Es wird als Erfolg angesehen, dass trotz der schon im Vorjahr bestehenden Fluktuation immer adäquater Ersatz geschaffen werden konnte.

Die in den Vorjahren begonnenen Kooperationen haben sich weiter etabliert und verstetigt. Dass betrifft die schon im Vorjahr begonnene Kooperation mit dem Westfalen-Klinikum Lügendortmund, durch den Umzug der Johannesbad Adaption kam ein neuer stabiler Kooperationspartner hinzu.

Die Zielgruppenerweiterung auf Psychisch Erkrankte konnte in diesem Jahr umgesetzt werden. Aufgrund der Auslastung im Bereich Sucht/Doppeldiagnose wurde dies weiterhin defensiv gehandhabt. Trotzdem gab es eine erhöhte Nachfrage aus diesem Personenkreis.

Die Mitarbeit in relevanten Gremien (AK Bewo, AK Psychiatrie) konnte coronabedingt in 2020 nur in sehr beschränkten Umfang wahrgenommen werden.

Dienstbesprechungen und Supervision wurden bis zum Sommer im Rahmen der Möglichkeiten durchgeführt, je nach Wetter auch „open-air“. Ab Herbst per Video, Supervision bedarfsorientiert in der Regel im Einzelsetting.

Das „Medizinische Fachteam“ konnte coronabedingt lediglich 1 Mal stattfinden.

Aufgrund des Wachstums der Einrichtung wurde am 1.10. eine zweite Verwaltungskraft im Umfang von einem halben VÄ eingestellt. Die räumlichen Bedingungen an den jeweiligen Standorten legten einen Umzug der Verwaltung nach Hörde nahe. Dieser wurde im Dezember vollzogen.

Die Weiterentwicklung der Qualitätskriterien und der kontinuierliche Transfer des Qualitätsmanagements aus der Geschäftsstelle flossen in die Qualitätsentwicklung des Fachdienstes ein. Notwendig war insbesondere die Integration von Maßnahmen zum Gesundheitsschutz von MitarbeiterInnen und KlientInnen während der Coronapandemie. Ein gesonderter Coronaleitfaden wurde als Handreichung für die Mitarbeiter entwickelt und den Veränderungen kontinuierlich angepasst. So auch erforderliche Testkonzepte. Die Mitarbeiter haben hier bei der Umsetzung verstärkt die Aufgabe übernommen, den Klienten die Wirkung der Hygiene- und Kontaktbeschränkungsmaßnahmen verständlich zu machen und gemeinsam umzusetzen. In der Praxis stellte sich dieser Prozess als sehr herausfordernd da. Es zeigte sich auch, dass sich Ängste und Rückzugstendenzen vieler KlientInnen im Zuge der Coronapandemie weiter verstärkten. So mussten, insb. in Zeiten (vorsorglicher) Quarantäne von KlientInnen, einzelne Betreuungsleistungen für KlientInnen erledigt werden (Einkäufe, o.Ä.). Erfreulicherweise konnte das Infektionsgeschehen wirksam und unter Beachtung der kommunalen Verordnungen und Regularien des LWL verringert werden und der Kontakt zu KlientInnen aufrecht erhalten bleiben.

Die face-to-face Betreuung wurde somit durchgängig fortgeführt mit Unterstützung verschiedener Kommunikationsformate wie Videotelefonie, wenn vom Klienten möglich und gewünscht.

3. Für obdachlose Klienten gibt es nach wie vor keine Möglichkeiten außerhalb der Übernachtungsheime. Die neue Unterkunft ist zwar äußerlich ansehnlicher, aber in der Struktur im Prinzip wenig verändert. Somit gibt es weiterhin kein zumutbares Angebot für diesen Personenkreis. Damit verbunden ist, dass es de facto ausgeschlossen werden kann, unter den gegebenen Bedingungen

- Klienten mit einer Motivation zur Abstinenz eine Perspektive zu eröffnen. Damit sind sie auch als übergangsweise Unterkunft für diesen Personenkreis nicht akzeptabel.
- Klienten während des Hilfeplanverfahrens so zu stabilisieren, dass sie ausreichend vorbereitet in der HPK ankommen können.

Die Wohnmöglichkeiten von Integra wurden in der Form des Vorjahres beibehalten. Bestrebungen in Bezug auf den Aufbau von IBW wurden fortgeführt.

4. Die u.E. fehlenden Angebote in der regionalen Struktur wurden bereits unter dem vorherigen Punkt erwähnt, da sie mit den Problemen in der Betreuungsarbeit in einem engem Zusammenhang stehen.

- Für Wohnungslose gibt es auf dem Papier, aber nicht der Realität, ausreichende und akzeptable Angebote. Trotz der Handicaps unserer Klientel (wahrnehmbare Desintegration, Verschuldung etc.) mutet es immer wieder erstaunlich an, dass es gelingt, mehr Personen als vermutet in akzeptablen Wohnraum vermitteln zu können.
- Die wachsende Zahl von Personen „zwischen Baum und Borke“. Darunter verstehen wir die Menschen die aufgrund von multiplen Problemlagen in der ambulanten Betreuung kaum zu halten, aber noch „zu fit“ für eine stationäre Betreuung sind. Isolation und Vereinsamung bringen es mit sich, dass grundsätzlich abstinentzfähige in dieser Situation immer wieder rückfällig werden. Dem soll mit dem Konzept der Intensiven Ambulanten Betreuung entgegengewirkt werden.
- Das angekündigte Wohnraumvorhalteprogramm des Sozialamts der Stadt Dortmund erwies sich leider als wenig klar konzipiert; Verbesserungen in dieser Hinsicht lassen weiter auf sich warten
- Gruppenbezogene Aktivitäten wie Frühstück und Freizeitgruppen konnten coronabedingt nicht der begonnenen Form weiterentwickelt werden. Für die Zeit, wenn die Bedingungen es wieder zulassen, werden bereits jetzt konzeptionelle Überlegungen angestellt. Die durchgeführte Klientenumfrage in 2020 zeigte diesbezüglich den Wunsch nach Gruppenangeboten.

Gez. T. Laacks  
Abteilungsleiter Dortmund

#### 1.1.4. Fachdienst Kreis Unna (Leitung Frau Britta Klink )

Trotz Coronapandemie konnte das Ambulant Betreute Wohnen im Kreis Unna weitgehend aufrecht erhalten bleiben. Es zeigte sich in Lockdown-Phasen, dass das ABW eine wichtige Stütze für Betroffene blieb, um einen sicheren Umgang mit der Gesamtsituation zu finden. Die enge Begleitung, Bearbeitung von Ängsten bei gleichzeitiger Entwicklung eines eigenen „pandemiebewussten“ Verhaltens, verlangte Mitarbeitenden in 2020 ein hohes Maß an Energie und Fingerspitzengefühl ab.

Insgesamt konnten wesentliche strategische Ziele fortgeführt werden. Das IAW-Wohnprojekt „Wohnen verbindet“ wurde konzeptionell verfeinert und die SEWO gGmbH als Tochtergesellschaft des LWL erzielte eine Einigung über den Kauf des Baugrundstücks in Selm. Das an vorgealterte und ältere KlientInnen mit einer Abhängigkeitserkrankung und Doppeldiagnose gerichtete Wohnprojekt hat nun einen Standort gefunden. Bereits begonnene Infoveranstaltung mit der umliegenden Kirchengemeinde und dem Kirchenvorstand konnten erfolgreich fortgesetzt werden. Es zeigte sich ein erfreuliches Interesse am Projekt, der Zielgruppe und an Überlegungen die Anti-Stigma-Arbeit im Quartier fortzuführen.

Zu den statistischen Zahlen (lt. LWL-Jahresbericht):

Am Jahresende betreute der Fachdienst Unna 109 **Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung und/oder Doppeldiagnose**, 31 Klienten wurden in 2020 neu ins ABW aufgenommen, 12 Klienten beendeten ihre Betreuung (4x Stabilisierung, 1 x Aufnahme in ein stat. Wohnheim, 2 x Abbruch Klient, 1 Wechsel zu einem anderen Leistungserbringer, 2 Todesfälle, 2 Beendigung durch Integra e.V.).

Zudem sind zum Stichtag 31.12.2020 insg. 4 **Fälle mit einer psychischen Erkrankung** zu verzeichnen.

#### **Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen bis 31.12. 2020 (Frau Klink):**

Der Fachdienst Unna hat an einem Ideenwettbewerb des LWL teilgenommen und den Zuschlag für die Umsetzung des Projektes „Wohnen verbindet“ erhalten. Hier soll mit der SEWO zusammen ein Wohnhaus mit 12 Einzelapartments entstehen, in dem vorgealterte Suchterkrankte mit erhöhtem Betreuungsbedarf in ihren eigenen Wohnungen betreut werden. Hierzu wurden schon zu Beginn des Jahres die Kontakte zu der Ludgeri- Kirchengemeinde intensiviert, die in Selm ein größeres Gesamtplanungskonzept, gemeindeinkludiert umsetzen will. Auf einem großflächigen Baugrundstück, fußläufig einer Altenhilfeeinrichtung, sowie Kindergarten und Jugendzentrum, will die Kirchengemeinde die Restflächen, Trägern mit sozialinklusiven Zielen, als Baugrund zur Verfügung stellen. Im Laufe des Jahres hat sich hier eine Kaufoption entwickelt.

Nach vielfältigem Austausch der engeren Akteure und der Gemeinde, wurde ein zukunftsorientiertes Zusammenwirken durch gemeinsame Öffentlichkeits- und Vernetzungsarbeit der SEWO, der Kirchengemeinde und uns als Träger umgesetzt. Ein Architekt mit dem Integra seit mehreren Jahren zusammenarbeitet, ist in das Projekt eingebunden und verknüpft architektonische Bauformen mit kommunikationsfördernden Wohn- und Lebensraumstrukturen.

Zum Beginn des Jahres standen noch zwei große Hürden der Umsetzung entgegen. Einerseits die Vorgabe der Kirchengemeinde nur zum Erbpachtzins zu vermieten, was sich im Abstimmungsprozess mit der SEWO gGmbH befand, andererseits die Sorge des Kirchenvorstandes keine positive Resonanz für suchterkrankte Menschen zu erzielen und

damit verbunden die Befürchtung, der Entstehung einer Bürgerinitiative gegen ein Wohnhaus mit unserer Zielgruppe.

Deshalb wurde für den Beginn des Jahres 2020 ein größerer Öffentlichkeitsrahmen abgesteckt, um hier aus erster Hand die Sorgen und Befürchtungen der gesamten Gemeinde, Vertretern der umliegenden Einrichtungen wie Kindergarten, Schule, Seniorenheim u.v.m. konkretisieren zu können und für Transparenz zu Sorgen. Dies wurde in einer Auftaktveranstaltung, zu welcher auch Klienten von Integra e.V. ihre „Geschichte“ und Entwicklung vorstellten, gemeinsam mit der Psychiatriekoordinatorin des Kreises Unna im Gemeindehaus umgesetzt. Auch die politische Ebene sollte mit ihren speziellen Anliegen gehört werden. Coronabedingt konnte dies nur zum Teil in die Umsetzung gebracht werden.

Die Herausforderung wird in 2021 darin bestehen, eine abgestimmte Informationspolitik mit dem Kirchenvorstand und der SEWO umzusetzen und die Hürden, die sich insb. aus der Kontaktbeschränkung der Pandemie bisher ergaben, weiterhin gemeinsam zu meistern.

Die Weiterentwicklung der Qualitätskriterien und der kontinuierliche Transfer des Qualitätsmanagements aus der Geschäftsstelle flossen in die Qualitätsentwicklung des Fachdienstes Unna ein. Ein gesonderter Coronaleitfaden wurde als Handreichung für die Mitarbeiter entwickelt und den Veränderungen kontinuierlich angepasst. So auch erforderliche Test- und Impfkonzeppte. Die Mitarbeiter haben hier bei der Umsetzung verstärkt die Aufgabe übernommen, den Klienten die Wirkung der Hygiene- und Kontaktbeschränkungsmaßnahmen verständlich zu machen und gemeinsam umzusetzen. Die face-to-face Betreuung wurde durchgängig fortgeführt mit Unterstützung verschiedener Kommunikationsformate wie Videotelefonie, wenn vom Klienten möglich und gewünscht. Die Teams und Fallbesprechungen wurden auf Kleinstgruppen runtergebrochen und um Videoformate ergänzt.

Erste Erfahrungen der neuen Verwaltungs- und Dokumentationssoftware wurden ausgewertet. Das neue Programm ermöglicht nicht nur ein optimiertes Zusammenwirken von Verwaltungs- und Betreuungsprozessen, auch verbessert es für die Mitarbeiter die Übersichtlichkeit der Dokumentenführung und trägt somit maßgeblich zur Verbesserung der Fallsteuerung und wirksamen Darstellung der guten Arbeitsqualität bei. Eine Schwachstelle ist die technische „Performance“ mitsamt Ladezeiten.

Im Folgejahr 2021 wird hier der Anpassungsprozess, der in 2020 durch das neue SGB IX, BTHG und BEI\_NRW, begonnen wurde, zielgerichtet weiterentwickelt.

Die „Offene Sprechstunde“, die jeden Montag von 11:00 Uhr -13:00 Uhr Interessierte, Angehörige und Fachkräfte über das Angebot des ABW berät, wird weiterhin regelmäßig frequentiert und wurde auch während der Kontaktbeschränkungen unter Einhaltung alle Auflagen, weiterhin angeboten. Zusätzlich wurde ein Luftreiniger für den Besprechungsraum angeschafft, um hier bei den Beratungen die größtmögliche Sicherheit zu gewährleisten. Trotz aller Sicherheitsvorkehrungen und Hygieneschutzmaßnahmen fiel eine Mitarbeiterin aufgrund einer Covid-Infektion für längere Zeit aus. KlientInnen und MitarbeiterInnen waren nicht betroffen, da die Infektion im privaten Kontext ihren Ursprung hatte.

In der „offenen Sprechstunde“ wird in der Beratung die Besonderheit des Fachdienstes, die Ausrichtung auf Menschen mit einer Abhängigkeitserkrankung, deutlich gemacht, was in der Hilfeplanerstellung Ausdruck findet. Durch die Zunahme an Suchterkrankten mit schweren psychiatrischen Komorbiditäten wurden hier die Betreuungsinhalte an diese Zielgruppe weiter angepasst und ausdifferenziert. Nicht nur der gesteigerte Bedarf an Psychoedukation im Hinblick auf Persönlichkeitsstörungen, Psychose und Depression kombiniert mit einer Suchterkrankung, auch Rückfallprophylaxe, sowie ein individualisierter Krisenplan, der im Anfang der Betreuung mit den Klienten gemeinsam entwickelt wird, tragen dieser Entwicklung Rechnung. Gerade für diese Zielgruppe ist eine gute Beratung und gewissenhafte Begleitung

in der Antragsphase sehr wichtig, da diese Krankheitsbilder meist mit emotionalen Regulationsstörungen und einer starken Angstsymptomatik einhergehen. Häufig findet diese Zielgruppe nicht ins Hilfesystem und erhält somit keine Möglichkeit der Teilhabe an der Gesellschaft. Hier ist unser Beratungsangebot extra niederschwellig gehalten und im Bedarfsfall wird die weitere Antragstellung bei den Hausbesuchen im Wohnumfeld unterstützt.

In der offenen Sprechstunde beraten zwei Fachkräfte meist über Inhalte und Möglichkeiten des ambulant betreuten Wohnens für Suchterkrankte und Menschen mit einer Doppeldiagnose (psych. Erkrankung und Abhängigkeitserkrankung). Eine Weiterleitung an andere Träger, deren Angebot passender erscheint, findet hier ebenso statt, wie eine erste Bedarfsermittlung bei Aufnahmewunsch ins Ambulant Betreute Wohnen. Seit Oktober 2020 wird im Rahmen des Antragsverfahrens das neue Instrument BEI-NRW vom LWL eingesetzt. Hier wurden die Infogespräche teilweise in die offene Sprechstunde integriert, soweit dies möglich war.

Weiterhin ist eine deutliche Zunahme an Klienten mit einem stationären Bedarf zu verzeichnen. Hier bitten die Kliniken immer häufiger um Beratungsgespräche für sehr schwer erkrankte Menschen, die keinen stationären Platz in Wohnortnähe und zum Teil auch nicht überregional erhalten, obwohl dies von den Klienten selber gewünscht wird. Eine bedarfsgerechte stationäre Versorgung ist aus unserer Sicht weiterhin nicht gegeben. Unter den Corona Einschränkungen hat sich die Situation für unsere Klienten noch deutlich verschlechtert.

Es gibt auch eine Reihe von Klienten mit stationärem Bedarf, die eine Aufnahme in eine stationäre Einrichtung ablehnen, da sie sich dadurch in ihrer „Freiheit“ eingeschränkt fühlen. Hier kann das ABW, bei erhöhter Fachleistungsstundenzahl, für diese Klienten eine Möglichkeit einer grundständigen Betreuung darstellen. Zusätzlich melden sich immer mehr Klienten von selber, die eine stationäre Aufnahme wünschen und auf Wartelisten stehen, es aber keine freien Plätze gibt.

Um diesen Klienten überhaupt ein Betreuungsangebot machen zu können, hat sich der Fachdienst Unna zum Ziel gesetzt perspektivisch Wohngemeinschaften für diese Zielgruppe anzubieten, da hier durch die gegenseitige Unterstützung der Klienten, Synergieeffekte genutzt werden können.

## **1. Besondere Veränderungen gegenüber dem vorherigen Berichtszeitraum**

Die Zulassung aus Oktober 2019 für psychisch Erkrankte kam erstmalig in 2020 für 4 Klienten zum Tragen. Die Corona Pandemie hat Klienten, Mitarbeitern und der gesamten Organisation viel an Flexibilität und Umorganisation abverlangt aber auch ein Überdenken von Strukturen ermöglicht mit dem Blick auf das was geht. Die besondere „Wichtigkeit“ der persönlichen Beziehung zwischen Mitarbeitern und Klienten und die dadurch geschaffenen haltgebenden Strukturen wurden in dieser besonderen Zeit häufig benannt und schafften für die Mitarbeiter nochmal eine besondere Reflexionsgrundlage für die Wirksamkeit betreuenderischen Handelns.

## **2. Gruppenangebote**

Corona bedingt wurden ab März nur noch Outdoor- Angebote umgesetzt. Im Zeitraum September bis Oktober 2020 konnten eine Alpakawanderung mit 10 Klienten und ein Minigolfangebot unter Einhaltung aller Schutzmaßnahmen angeboten werden.

## **3. Zuweisungskontext**

Der Zuweisungskontext hat sich im Vergleich zu 2019 dahingehend geändert, dass der Anteil der Klienten, die eigenständig den Kontakt zum Fachdienst aufzunehmen, weiter abnimmt. Häufig werden Klienten begleitet durch gesetzliche Betreuer, Vermittelt durch Kliniken, Ärzte,

Betreuungsstelle, andere Träger, Beratungsstellen, Einrichtungen aus der Suchthilfe, Selbsthilfegruppen, Jobcenter und andere öffentliche Stellen, die für oder mit Klienten um Beratung und um Aufnahme ins ABW ersuchen.

Die enge Vernetzung mit anderen Trägern und Diensten erleichtert eine fachliche Einschätzung der Hilfebedarfe und den weiteren Unterstützungsverlauf. Eine Weiterleitung an andere Träger stellt sich in 2020 als besonders schwierig heraus, da wir eher von anderen Trägern Klienten aufnehmen, die in ihrer Persönlichkeitsstruktur noch nicht ausreichend gefestigt sind um regelmäßig Betreuung zuzulassen. Es zeigt sich sowohl im Fachdienst als auch bei anderen Trägern, dass Aufnahme- und Betreuungskapazitäten für Klienten mit hohem Betreuungsbedarf, die nicht ins Regelsystem passen, schwer gewährleistet werden können.

#### **4. Entwicklung des Fachdienstes**

In 2020 ergänzten 3 weitere Mitarbeiter das Team des Fachdienstes Unna. Als stellvertretender Abteilungsleiter ist Herr Nebel über die Teilnahme an den Regioteams „Sucht“ in die regionale Struktur eingebunden.

Frau Klink als Abteilungsleitung ist in den Sektorenteams (gemeindepsychiatrische Teams) vertreten. Gemeinsam mit Janis Drögekamp, der als Geschäftsführer die Eingliederungshilfe leitet, wurden die psychosozialen Arbeitsgemeinschaften beim Kreis besucht (PSAG Wohnen, PSAG Sucht, PSAG Arbeit, PSAG Psyche). Frau Klink und Herrn Berger von Bethel fungieren seit August als Sprecher der PSAG Wohnen.

Um den besonderen Anforderungen der Zielgruppe gerecht zu werden, absolvieren 4 Mitarbeiter eine suchtspezifische Fachweiterbildung, die im Sommer abgeschlossen werden sollte, was Corona bedingt erst in 2021 erfolgen wird. Externe, themenspezifische Fortbildungen, Team- und Fallsupervision, Teambesprechungen und -tage sichern die Qualität des Fachdienstes. Das medizinische Fachteam, das durch einen niedergelassenen Psychiater/Neurologen mit psychotherapeutischer Zusatzausbildung geleitet wird, gewährleistet die fachliche Weiterentwicklung innerhalb des Teams. Dies wurde angepasst an die Corona Schutzbestimmungen und in Kleinstgruppen und zusätzlich videobasiert umgesetzt.

Die Implementierung des Qualitätsmanagements nach PQ-Sys wird kontinuierlich umgesetzt, das Qualitätshandbuch weiterentwickelt. Zusätzlich als Handreichung stehen den Mitarbeitern aktualisierte Mitarbeiterleitfäden zur Verfügung, sowie ein entwickelter Corona Leitfaden zum Bereich Hygieneschutzkonzept, Schnelltestverfahren und Impfumsetzung. Die Klienten sind über die Bezugsbetreuung in das gesamte Umsetzungsverfahren eingebunden und werden beim Transfer in die Praxis begleitet.

Neue Mitarbeiter werden durch einen Mentor begleitet und stehen im engen Austausch mit der Leitung, die auch die Einarbeitung umsetzt. Eine Einarbeitungsmappe für den Mitarbeiter dient hier als Grundlage, der im Rahmen eines Portfolios jährlich durch das Mitarbeitergespräch ergänzt wird.

#### **5. Problembereiche der Betreuungsstruktur/ Fehlende Angebote**

Durch die gesteigerte Nachfrage von Klienten mit stationären Betreuungsbedarf, aber dem unbedingten Wunsch in einem ambulanten Setting betreut zu werden, kommt das regelhafte Ambulant Betreute Wohnen in diesen Fällen an seine Grenzen. Hier sind hausintern Ideen über eine Wohngruppenbetreuung unter Einbezug des Poolverfahrens entwickelt worden, die dies zum Teil auffangen können.

Auch im Jahr 2020 haben wir einen Anstieg von Frauen mit psychischen und suchtpsychischen Erkrankungen festgestellt, die in prekären Beziehungspartnerschaften leben. Diese Abhängigkeitspartnerschaften sind häufig durch häusliche Gewalt und ein hohes Maß an Kontrolle durch den meist männlichen Partner gekennzeichnet. Diese Zielgruppe hat keinen Zugang zum Hilfesystem und ist unversorgt, da bei einer Suchterkrankung und/oder stark eingeschränkter Gruppenfähigkeit, Einrichtungen der Frauenhilfe wie Frauenhäuser, diese Klienten nicht aufnehmen können. Der beim Frauenfachtag angeregte Austausch und die Entwicklung von Handlungskonzepten verschiedener Akteure, die mit dieser Zielgruppe in Berührung kommen, wurde Corona bedingt nach hinten gestellt. Hier Bedarf es aus unserer Sicht neuer Konzepte, zeitlicher Ressourcen und geregelter Finanzierungsmöglichkeiten um den Schutz dieser Frauen und zum Teil eingebundener Kinder sicherzustellen.

Gez.: B. Klink, 8.2.2021

### 1.1.6. Fachdienst Kreis Mettmann (Daniel Tromm)

Der jüngste Fachdienst unter dem Dach von Integra e.V. führte die gute Entwicklung in 2019, trotz coronabedingten Einschränkungen, in 2020 erfolgreich fort. Leitungsstrukturen und die Zusammenarbeit mit der Geschäftsstelle und dem QM festigten sich und der Auf- und Ausbau des interdisziplinären Teams stand im Mittelpunkt.

Die Einarbeitung wurde dahingehend verfeinert neue Mitarbeitende auf das neue Hilfeplanverfahren BEI NRW vorzubereiten und das formale „Handling“ sowie fachliche Inputs weiterzugeben. Dies erfolgte durch den Fachdienstleiter Daniel Tromm und einer neu gewonnenen Verwaltungskraft, die verwalterische Abläufe übernimmt und verbssert.

Als Einrichtung der Sozialpsychiatrischen Versorgung im Kreis Mettmann wurde zudem die Aufnahme in den Gemeindepsychiatrischen Verbund beantragt. Der Einladung des GPV konnte coronabedingt noch nicht nachgekommen werden. Eine Vorstellung des Fachdienstes und der konzeptionellen Ausrichtung ist für 2021 geplant.

Zu den Entwicklungen lt. Jahresbericht:

Zum 31.12.2019 wurden insg. 12 (2019: 15) KlientInnen mit einer **Abhängigkeitserkrankung** durch den Fachdienst betreut. 5 Personen kamen in 2020 hinzu. Insg. 8 Abgänge standen den Aufnahmen gegenüber (3x Aufnahme in eine stationäre Wohneinrichtung, 2x Abbruch durch betreute Person, 1x Wechsel zu einem anderen Leistungsanbieter, 2x Kündigung durch Integra e.V.).

Die Zahl der unterstützten Menschen mit einer **psychischen Erkrankung** wuchs zum Jahresende auf insg. 38 (2019: 21). Dem stehen insgesamt 4 Beendigungen (1x Abbruch durch betreute Person, 1 Todesfall, 1x Einstellung durch Integra e.V., 1x Wechsel zu einem anderen Leistungsanbieter) gegenüber.

#### **Nachfolgend die wesentlichen Entwicklungen bis 31.12.2020 (D.Tromm):**

- In diesem Jahr setzte sich der Trend vom Vorjahr fort und über verschiedene Stellen der Gemeindepsychiatrie, Suchthilfe und Kliniken wurde das ABW stark nachgefragt. Räumlich lag der Schwerpunkt auf den Städten Haan, Mettmann und Ratingen
- Das Team konnte um 3 Mitarbeiter erweitert werden (4 Zugänge, 1 Abgang) und bestehende Arbeitsverhältnisse wurden im Stellenumfang aufgestockt, um der anhaltenden Nachfrage gerecht zu werden. Der Stamm der Mitarbeiter wird perspektivisch aufgrund des anhaltenden Trends auch im Laufe des Jahres 2021 erweitert.
- Bei Integra e.V. fragen insbesondere diejenigen Menschen an, die in den tradierten Strukturen der Hilfen für Abhängigkeitskranke und psychisch Kranke nicht Fuß fassen konnten. Auslöser für die Kontaktaufnahme ist oft eine akute Krisensituation (drohender Wohnungsverlust, Verlust der materiellen Grundlage, fehlender Überblick über rechtliche und sozialrechtliche Angelegenheiten). Diese Krisensituationen machten überdurchschnittlich hohe Hilfebedarfe notwendig, die durch den Landschaftsverband im notwendigen Umfang bewilligt wurden. Auch dieses Jahr konnte in allen Fällen ein Wohnungsverlust vermieden werden und eine Anbindung an medizinische Versorgung geschaffen werden, bei Bedarf gesetzliche Betreuungen eingerichtet werden und in stationäre Behandlung vermittelt werden. Die Corona-Pandemie stellte sowohl unseren Fachdienst als auch unsere Klienten vor besondere Herausforderungen. Zeitweise waren Anlaufstellen (Beratungsstellen, Selbsthilfegruppen, SPD) in Lockdown-Phasen für KlientInnen und Fachkräfte



schwerer zu erreichen. Zudem waren verstärkte Isolation und erhöhte Ängste bei KlientInnen mit Depressionen und Angststörung zu beobachten.

- Mit der Implementierung von BEI NRW konnte erst im Oktober 2020 begonnen werden. Inhouse- Schulungen konnten nur in reduzierter Besetzung durchgeführt werden. Daher konnte diese Implementierung im Jahr 2020 nicht abgeschlossen werden. Die ersten Erfahrungen mit BEI NRW stellten in der 2. Jahreshälfte den Fachdienst vor eine große Herausforderung. Die Komplexität des Instrumentes und die Ausführlichkeit der Beschreibung bindet jeweils 10 Arbeitsstunden pro BEI. Die EDV Plattform PERSEH wird als wenig benutzerfreundlich empfunden und bedarf der intensiven Einarbeitung von Verwaltung verantwortlichen Fachkräften. Bei wachsender Klientenzahl und der Neigung des Fallmanagements, zunächst kürzere Zeiträume (1 Jahr) zu bewilligen, lassen für BEI NRW einen zusätzlichen Arbeitsaufwand von ca. 500 Stunden für das Jahr 2021 durch BEI NRW erwarten (pro 50 KlientInnen)
- Trotz der Pandemie konnte die Struktur an Teamsitzungen, Kollegialen Beratungen und Supervisionen im gewohnten Turnus aufrecht erhalten bleiben. Zum Einen konnte die Technik von Plattformen für Videokonferenzen genutzt werden. Zum anderen wurde die Termindauer für Supervisionen und kollegiale Beratungen in Zeiten ohne Kontaktbeschränkungen aufgestockt, so dass es nicht zu Einbußen kam. Durch Wohnortwechsel der Supervisorin im Herbst 2020 wurde ein neuer Supervisor zum Jahresende gefunden
- Die psychiatrische Versorgung im Raum Erkrath/ Mettmann war im Berichtszeitraum durch den Wegfall eines Facharztes im Jahr 2020 sehr stark eingeschränkt. Es musste auf die Ambulanzen der LVR Klinik in Langenfeld bzw. Hilden zurückgegriffen werden. Für die betroffenen Klienten stellte diese Unterversorgung weiterhin eine erhebliche Barriere dar, die für sie ohne fremde Hilfe nicht zu überwinden ist. LVR Ambulanzen für Abhängigkeitserkrankungen und für psychische Erkrankungen in der Mitte des Kreises können hier für Abhilfe und Entzerrung sorgen. Ebenso stellt es sich mit der Situation für Substituierte in den Städten Mettmann, Haan und Ratingen dar.
- Die Zusammenarbeit zwischen den SPD in den Gemeinden hat sich im Laufe des Jahres weiter intensiviert. Sehr viele der neu aufgenommenen Klienten sind dort langjährig bekannt und die Zusammenarbeit wird im Rahmen des Case-Managements fortgeführt. Die Aufnahme in den GPV ermöglicht eine noch engere Vernetzung und Fallarbeit mit weiteren Hilfen.
- Auf Grund der Corona- Pandemie mussten Gruppenangebote und Ausflüge stark eingeschränkt werden. Gruppenangebote in unseren Räumen konnten, wie 2019 angedacht, nicht stattfinden. Bis auf Treffen mit 3 Teilnehmern im näheren Umfeld der Klientenwohnungen und Spaziergängen in naheliegenden Parks oder Wäldern konnten keine Gruppenaktivitäten stattfinden.

Gez.: D. Tromm, 26.3.2021  
(Fachdienstleiter Mettmann)

## **1.2. Fachdienste Jugendhilfe (Abteilungsleitung: Simone Droegenkamp)**

Der Fachdienst der Jugendhilfe schaut insgesamt auf ein turbulentes und von vielen Veränderungen geprägtes Jahr 2019 zurück. Anfang des Jahres verstarb der sehr geschätzte Leiter und Geschäftsführer der Jugendhilfeabteilung, Herr Becker, nach kurzer schwerer Krankheit. Dies stellte einen großen Einschnitt für die Abteilung und seine Mitarbeiter dar, die teilweise seit vielen Jahren in enger Zusammenarbeit mit Herrn Becker standen und ihn sowohl fachlich, als auch menschlich schätzten. Hinzu kam, dass sich einerseits zu der Zeit die neue Wohngruppe „Am Horseneý“ im Aufbau befand und letzte Entscheidungen in die Umsetzung gehen mussten, andererseits seit geraumer Zeit die Abteilung durch den allorts steigenden Fachkräftemangel belastet war und die Personalfuktuation anstieg.

Nach dem Tod von Herrn Becker übernahm Dirk Drögekamp die Geschäftsführung der Abteilung und wurde bis Juni von Annja Schade, Abwesenheitsvertretung von Herrn Becker, in der pädagogischen Leitung unterstützt.

Ab Juni 2019 übernahm Simone Droegenkamp, bis dato Teamleiterin der Wohngruppe „Stadtgartenvilla“, offiziell die fachliche Leitung der Jugendhilfeabteilung.

In enger Zusammenarbeit von Geschäftsführung und Abteilungsleitung wurden in den darauffolgenden Monaten die Fachkonzepte und Leistungsbeschreibungen der Wohngruppen hinsichtlich der aktuellen Bedarfe der Zielgruppe überarbeitet und angepasst. Auf Grundlage einer detaillierten Personalbedarfsplanung ergab sich hieraus ein deutlich höherer Personalschlüssel von 7,2 Vollzeitkräften, statt vorher 5,5 Vollzeitkräften. Als deutliche Veränderung kann ebenfalls verzeichnet werden, dass erstmalig Nachwuchskräfte (Duale Studierende, ErzieherInnen in der praxisintegrierten Ausbildung, AnerkennungsjahrpraktikantInnen) in den Personalbedarf eingeplant werden konnten, um dauerhaft dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken und Perspektiven für die nächsten Jahre zu schaffen.

Für die Wohngruppe „Am Hirsch“ wurde auf Dauer eine Reduzierung der Platzzahl von neun auf acht Kinder angestrebt, da sich im pädagogischen Alltag darstellte, dass durch die Schwere der Störungsbilder in Kombination mit dem Platzangebot des Hauses die Gruppendynamik für die zu betreuenden Kinder als zu belastend empfunden wurde.

Die neue Betriebserlaubnis wurde beim Landesjugendamt beantragt und es konnten somit die Entgeltverhandlungen mit dem Jugendamt vorbereitet werden.

In der Erteilung der Betriebserlaubnis und den Entgeltverhandlungen kam es zu erheblichen zeitlichen Verzögerungen, da die zuständige Mitarbeiterin beim Landesjugendamt langzeiterkrankte und beim Jugendamt Hagen die Leitung im Verlauf des Jahres wechselte.

### **Wohngruppe „Am Horseneys“**

Zum 01.01.2019 wurde unsere neue Wohngruppe für bis zu sieben Mädchen mit traumatischen Lebenserfahrungen im Alter von 12 bis 17 Jahren eröffnet. Die Einrichtung befindet sich in Hagen-Dahl mit einer sehr guten Verkehrsanbindung. Ursprünglich war der Start bereits für Oktober 2018 geplant, was sich aufgrund der schweren Erkrankung des ehemaligen Leiters der Jugendhilfeabteilung, Herrn Becker, verzögerte.

Ab Oktober wurden durch Frau Rode, Traumatherapeutin und Teamleitung der Wohngruppe, und Frau Iosifidis, Hauswirtschafterin, Vorbereitungen für die Eröffnung getroffen. Letzte Bauarbeiten wurden beendet, das Haus wurde liebevoll eingerichtet und dekoriert, administrative Aufgaben vorbereitet und Akquise betrieben.

Am 16.01.2019 fand ein „Tag der offenen Tür“ statt, der von Jugendämtern, Nachbarn und dem Vorstand rege besucht wurde.

Konzeptionell war die personelle Besetzung der Wohngruppe mit 5,5 Vollzeitkräften geplant und ging zum 01.01.2019 mit einer Besetzung von 4,5 pädagogischen Fachkraftstellen und einer 75 % Stelle für Hauswirtschaft an den Start. Eine weitere Einstellung war zu diesem Zeitpunkt bereits zum 01.02. geplant, diese verzögerte sich wegen gesundheitlicher Probleme der Mitarbeiterin bis zum 01.04. Bereits Mitte Februar kam es zu einer Kündigung und das bestehende Team reduzierte sich auf 3,5 Vollzeitstellen. Anfang März konnten 1,5 Vollzeitstellen nachbesetzt werden. Bei den Qualifikationen der Mitarbeiterinnen mussten allerdings Kompromisse eingegangen werden, da keine ausreichend qualifizierten und erfahrenen Bewerberinnen zur Verfügung standen. Eine weitere Mitarbeiterin kündigte nach kurzer Zeit den Arbeitsvertrag und verließ das Team im März. Ab Juni kam es erneut zur Kündigung einer Vollzeitstelle und zwei Mitarbeiterinnen erkrankten, teilweise zeitgleich, über

mehrere Wochen, so dass sich das Team erneut auf 3,5 Mitarbeiter reduzierte und Mitarbeiter aus anderen Teams der Jugendhilfe aushelfen mussten, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Im Verlauf des ersten Halbjahres wurden insgesamt acht Mädchen mit Traumafolgestörungen aufgenommen. Drei der Mädchen mussten aus unterschiedlichen Gründen wieder entlassen werden. Die übrigen fünf Mädchen gewöhnten sich nach und nach ein und sahen die Wohngruppe zunehmend als ihr Zuhause an.

Durch die starke Fluktuation im Team, die teilweise nicht vorhandene Erfahrung im Umgang mit schwer gestörten Kindern und die Überlastung der Mitarbeiterinnen, verstärkte sich zunehmend die Symptomdichte der Mädchen und es kam im Verlauf der Monate April bis August beinahe täglich zu schweren Krisen, die nur unter Zuhilfenahme der Polizei und Rettungsdienste beendet werden konnten.

Die Weiterführung des Betriebes in der Wohngruppe war ab Anfang Juli weder gegenüber der uns anvertrauten Kinder, noch der dort tätigen Mitarbeiterinnen, zu verantworten. Die fünf Mädchen konnten in den Wohngruppen „Stadtgartenvilla“ und „Am Hirsch“ vorübergehend aufgenommen werden.

Eine personelle Nachbesetzung des Teams stellte sich in den darauffolgenden Wochen als nicht realisierbar heraus, da keine geeigneten Bewerber zur Verfügung standen. Hinzu kam, dass eine Mitarbeiterin des Teams langzeiterkrankte.

Zum 01.09.2019 wurde entschieden, dass der Betrieb der Wohngruppe „Am Horseney“ auf Dauer nicht fortgeführt werden soll.

### **Wohngruppe „Stadtgartenvilla“**

In den Monaten Januar bis September des Jahr 2019 konnte eine sehr stabile Gruppensituation verzeichnet werden, was sich in einer überwiegend harmonischen Stimmung im Alltag verdeutlichte. Fünf der neun Jugendlichen lebten bereits deutlich länger als ein Jahr in der Wohngruppe und konnten sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten verselbständigen. Zwischen zwei männlichen und einer weiblichen jungen Volljährigen war eine stabile Freundschaft entstanden, so dass die drei jungen Menschen sich dazu entschieden, gemeinsam eine Wohngemeinschaft in Hagen zu beziehen. Die beiden jungen Männer befanden sich seit einiger Zeit in Berufsausbildungen und die junge Frau in der Vorbereitung auf das Abitur. Zum 01.09. konnten sie ihr Ziel in die Tat umsetzen und bezogen eine schöne Wohnung in Hagen. Zwei der jungen Volljährigen entschieden sich für eine ambulante Nachbetreuung durch Integra.

Zwei weitere junge Volljährige zogen im Verlauf des Septembers aus der Wohngruppe aus und konnten in die Haushalte der Eltern zurückgeführt werden.

Durch die freiwerdenden Plätze konnten drei der Mädchen aus der Wohngruppe „Am Horseney“ in der Stadtgartenvilla aufgenommen werden.

Im Verlauf des Jahres gab es einige personelle Veränderungen. Da die Teamleitung der Wohngruppe, Frau Droegenkamp, zum 01.06. die Leitung der Abteilung übernahm, wurde die bisherige Stellvertretung, Herr Wilhelms zur Teamleitung ernannt. Die Stellvertretung wurde Frau Albrecht anvertraut. Die freie Stelle konnte erst zum 01.09. durch eine ehemalige Mitarbeiterin der Wohngruppe „Am Horseney“ besetzt werden. Bis dahin war die Wohngruppe zweitweise mit einer Vollzeitstelle unterbesetzt. Zum 01.10. kündigte eine weitere Mitarbeiterin ihren Arbeitsvertrag.

Im Jahr 2019 gab es über das gesamte Jahr verteilt immer wieder kleinere Projekte und Aktionen der Gruppe.

So wurden im Sommer Tomaten angepflanzt und von den BewohnerInnen versorgt, es wurde die Gestaltung und Nutzung eines Raumes im Keller (Freizeitraum) begonnen, es wurden Ausflüge unternommen (Schwarzlicht Minigolf, Bowling, Eis essen, Besuch der Sternwarte im Stadtwald).

Mehrere Bewohner arbeiteten immer wieder unter der Anleitung der Haustechniker in handwerklichen Tätigkeitsfeldern, beispielsweise der Gartenarbeit. Somit war es für die BewohnerInnen möglich, Wartezeiten für Berufsvorbereitende Maßnahmen, Schulbeginn, etc. zu überbrücken.

Ein Bewohner beteiligte sich ehrenamtlich an der Arbeit des Kulturzentrums „Pelmke“ und half bei der Veranstaltung von Konzerten, wie beispielsweise des „Schnurlos“-Festivals, welches von der Wohngruppe besucht wurde.

Die teilweise vorübergehende Aufnahme von BewohnerInnen der ehemaligen Wohngruppe „Am Horseney“ wurde von der Wohngruppe gut bewältigt. Die Überbelegung und das Konfliktpotential, welches von der ungewissen Situation ausging, stellten eine große Herausforderung dar. Eine der Jugendlichen konnte auf Dauer ihr Zuhause in der Wohngruppe finden. Zwei andere Jugendliche zeigten sich mit dem Wechsel und dem Verselbständigungskonzept überfordert.

Im August fand eine Ferienfreizeit in Belgien statt. Dort wurden kleine Häuser für die Gruppe angemietet. Ein See in dem Freizeitpark und viele Möglichkeiten für jungen Menschen, die Umgebung eigenständig zu erkunden, machten einen gelungenen Urlaub aus.

Besonders im Mittelpunkt stand im letzten Quartal des Jahres die Partizipation der BewohnerInnen, da die veränderte Gruppensituation eine Neugestaltung des Zusammenlebens erforderte, einhergehend mit grundlegenden Veränderungen in der Gruppendynamik. Im Prozess der Neubildung waren die BewohnerInnen gefragt Bestehendes in Frage zu stellen und kreativ an Neues heranzugehen. Konkrete Themen waren der Zugang zum Internet, Umgang mit Lebensmitteln/Essensplan, Neuwahlen von Gruppensprechern, Freizeitgestaltung, u.v.m.

Daraus ergaben sich Möglichkeiten in Beziehung zu treten, sowie Verantwortung für die Mitgestaltung des Gruppenalltages zu übernehmen. So konnten die sozialen Kompetenzen der Gruppe und des Einzelnen gestärkt werden.

Insgesamt wurden Gruppenbesprechungen regelmäßiger geplant und umgesetzt, sodass alle 2 Wochen eine Besprechung stattfinden konnte.

Zum Abschluss des Jahres stellt die gemeinsame Weihnachtsfeier auch in diesem Jahr wieder einen Höhepunkt dar. Die Feier fand in der Einrichtung statt, es wurde Essen von einem Catering Service bestellt. Die Bewohner/innen spielten gemeinsam mit den Betreuern Gitarre und Flöte und sangen Weihnachtslieder vor der Bescherung.

### **Wohngruppe „Am Hirsch“**

Im ersten Halbjahr konnte eine insgesamt stabile Gruppensituation verzeichnet werden. Trotzdem war es weiterhin nicht möglich den neunten Platz der Wohngruppe zu belegen. Durch den seit Monaten andauernden Personalmangel fühlten sich die Mitarbeiter stark überlastet. Zu Beginn des Jahres waren 4,5 von 5,5 Vollzeitstellen besetzt. Im März kam es zu einem weiteren Personaleinbruch und es waren nur noch 4 Vollzeitstellen besetzt. Im April konnten erfreulicherweise zwei Mitarbeiterinnen in Teilzeit eingestellt werden, so dass 5 Stellen besetzt werden konnten. Eine weitere Mitarbeiterin in Teilzeit vervollständigte im Oktober das Team der Wohngruppe „Am Hirsch“. Im Dezember kam es leider zu weiteren personellen Veränderungen, die Stelle konnte jedoch mit einem Mitarbeiter in Vollzeit wieder besetzt werden.

Der Altersdurchschnitt der Jugendlichen bewegte sich im ersten Halbjahr bei ca. 16 Jahren. Ein Jugendlicher konnte im Sommer erfolgreich zurück in das Elternhaus geführt werden. Im August wurden zwei der Mädchen (11 und 12 Jahre) aus der Wohngruppe „Am Horseney“ aufgenommen und lebten nach kurzen Anfangsschwierigkeiten ein. Bei einem der Kinder

wurde schnell deutlich, dass sie von den strukturierten Rahmenbedingungen der Wohngruppe und den Erfahrungen der pädagogischen Mitarbeiter profitiert, bei dem anderen Kind entwickelten sich zunehmend Weglauftendenzen und Bindungslosigkeit. Die Mitarbeiter der Wohngruppe waren stark gefordert den Kindern im Alltag neue Struktur zu vermitteln, eine stabile Beziehung zu bieten und die Gruppenfinden zu unterstützen.

Über das Jahr 2019 verteilt fanden wieder einige Aktivitäten mit den Kindern und Jugendlichen statt.

Zum Jahresbeginn wurden mit der ganzen Gruppe Ausflüge zu unterschiedlichen Eishallen in der Umgebung vorgenommen. Die Jugendlichen nehmen besonders gerne an der Disco in der Eishalle teil.

Im weiteren Verlauf wurde darauf geachtet, dass die Bewohner in Kleingruppen je nach Interessen eigenständig Aktivitäten nachgehen dürfen. Beliebt sind sportliche Aktivitäten wie der Besuch vom „Sprungwerk, der Kartbahn oder dem Spaßbad im Westfalenbad in Hagen. Vom 05.08.2019 – 09.08.2020 wurden die Jugendlichen von drei Mitarbeiterinnen auf die Ferienfreizeit begleitet. Diese führte die Gruppe nach Dangast. Das Gruppenhaus lag fußläufig vom Strand entfernt. Die Jugendlichen konnten sich in der Umgebung in Kleingruppen frei bewegen. Es wurden Fahrräder ausgeliehen, die Bewohner konnten schwimmen gehen und lernten gleichaltrige Jugendliche kennen. Besonders bedeutend war für alle die Abschiedsfeier einer Bewohnerin, welche nach den Ferien zurückgeführt werden sollte und die Aufnahme von zwei Mädchen aus der ehemaligen Gruppe „Am Horseney“. Die Gruppenfindung konnte in der Freizeit beginnen.

Die Schulferien 2019 wurden insgesamt für weitere Ausflüge genutzt. Darunter waren das Burger essen im Cafe del Sol, 3D Minigolf oder der Besuch im AquaMagis in Plettenberg. Die Wochenenden verbrachten die Jugendlichen häufig entsprechend ihrer Interessen. Besuche bei der Familie oder gemeinsames kochen und backen gehörten dazu.

Im Dezember fand auch in diesem Jahr eine große Weihnachtsfeier statt. Die Gruppe entschied sich im Haus Wengeberg in Breckerfeld ein Weihnachtsessen auszurichten. Im Anschluss trafen sich alle Mitarbeiter und Bewohner der Gruppe am Weihnachtsbaum zusammen und zelebrierten die Bescherung für die Jugendlichen. Bei selbstgemachten Weihnachtsplätzchen erfolgte ein beliebtes Ritual, das Wichteln. Mitarbeiter und Bewohner nehmen gleichberechtigt teil und überlegten sich kleine Geschenke.

Das Jahr wurde mit Kinderfeuerwerk und Raclette abgeschlossen an Silvester abgeschlossen.

### **Familienunterstützen de Angebote mit dem Schwerpunkt der Sozialen Gruppenarbeit Enneper Str. in Hagen/ Ambulante Jugendhilfe**

Die Belegung des Angebotes der familienunterstützenden Angebote in der Enneper Str. war im Verlauf des Jahres kleineren Schwankungen unterlegen und insgesamt eher rückläufig. Zum niedrigsten Stand wurden 8 Kinder betreut, zum höchsten Stand waren es 12 Kinder und Jugendliche.

Personell wurden einige Veränderungen vorgenommen. So wechselten der bisherige Teamleiter und seine Stellvertreterin die Zuständigkeiten und im Herbst wurde das Team durch eine Familientherapeutin ergänzt, die im November die Weiterbildung zur systemischen Traumatherapeutin abschloss. Da das Angebot für 15 Kinder ausgelegt und bei einer Belegung mit acht Kindern und einer Betreuung durch drei Vollzeitkräfte nicht kostenneutral laufen konnte, übernahmen die Mitarbeiter anteilig auch Familien aus der ambulanten Jugendhilfe.

Belegt wurde das Angebot überwiegend durch das Jugendamt Hagen und teilweise durch das Jugendamt Gevelsberg.

Da bei beiden Jugendämtern im Jahr 2019 eine hohe Personalfuktuation zu verzeichnen war und alle umliegenden Jugendämter durch den voranschreitenden Fachkräftemangel unter

Arbeitsüberlastung und Vakanzen zu leiden hatten, war es notwendig das Angebot der Enneper Str. erneut vorzustellen. Die Terminfindung gestaltete sehr zeitintensiv und konnte zum Teil nicht mehr im Jahr 2019 abgeschlossen werden.

Im Rahmen der sozialen Gruppenarbeit fanden auch in diesem Jahr wieder einige Veranstaltungen statt.

Ein besonderes Ereignis für die Jugendlichen war auch in diesem Jahr wieder die einwöchige Sommerfreizeit, welche nach Porta Westfalica führte. Bereits zum dritten Mal in Folge entschied man sich für ein relativ nahe gelegenes Ziel in Deutschland mit ausreichendem Freizeitangebot und geringerer Wetterabhängigkeit im Vergleich mit einem Strandurlaub. Alle Jugendlichen nahm mit Begeisterung und ohne größere Zwischenfälle teil.

Die tägliche Arbeit wurde in gewohnter Form fortgesetzt. So gab es wieder Diskussionsrunden zu spontan aufgegriffenen wie gesellschaftlichen Themen, auch nicht so beliebte Aufgaben (Gartenpflege, Küchenarbeit) mussten erledigt werden. Im Vordergrund standen aber wieder viele Einzel- und Gruppenangebote. Dazu gehörten regelmäßige Sport und Kochangebote, sowie Ausflüge und Spaziergänge. Darüber hinaus fanden wieder reichlich externe Unternehmungen statt.

Etabliert hat sich ein regelmäßiges, einmal monatliches Schwimmangebot für Interessierte. Auch die Eltern wurden wieder in unterschiedlicher Form beteiligt. So gab es z. B. ein Malangebot über mehrere Wochen unter der Anleitung einer Mutter.

Traditionell wurden Karneval und Halloween gefeiert und in der Vorweihnachtszeit von jedem Jugendlichen ein Geschenk zu Weihnachten gebastelt. Das alljährliche Weihnachtsessen fand in diesem Jahr beim nahegelegenen Chinesen mit reichhaltigem Buffet statt.

---

## 2. Vorstand:

Der Vorstand setzte seine Arbeit mit 6 regulären Vorstandsterminen und zahlreichen Sonderterminen fort. Im Vordergrund der Arbeit standen die projektbezogenen Arbeitsschritte, die es abzustimmen und zu beschließen galt.

Wetter, den 15.09.2020

Dirk Drögekamp

- Vorstandsvorsitzender, Geschäftsführer Jugendhilfe –

Janis Drögekamp

- Geschäftsführer Eingliederungshilfe

Simone Droegenkamp

- Abteilungsleiterin Jugendhilfe -